

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunk“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 6 und Neue Zähringenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rml., monatlich 1,26 Rml. + 24 Pf. Trägerlohn = 1,50 Rml. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschaltete Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. oswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anberlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Der Fememord von Greifenhagen.

Beginn des Prozesses in Stettin.

Die schreckliche Fememordtat von Greifenhagen, die bereits im Juli 1920 von Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft Korbach an dem eifernden Willi Schmidt verübt wurde, geht jetzt vor dem Schwurgericht beim Landgericht Stettin ihrer Sühne entgegen. Die Leiche des unglücklichen Opfers, die von ihrem ersten Begräbnisort umgebettet wurde, ist bis jetzt noch nicht gefunden.

Stettin, 16. April.

Unter außerordentlich starkem Andrang begann heute vormittag beim Schwurgericht des Landgerichts Stettin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Hirschberg der Fememordprozess Heines und Genossen wegen Ermordung des Korbachers Willi Schmidt auf einem Gute im Kreise Greifenhagen in Pommern im Jahre 1920. Da man in Stettin Befreiungsversuche der angeklagten ehemaligen Korbacher durch ihre Kameraden befürchtete, war das ganze Landgerichtsbauwerk durch ein starkes Aufgebot von Schutzpolizei bewacht, und vor dem Schwurgerichtssaal selbst war scharfe Kartentrkontrolle eingerichtet.

Kurz vor 10 Uhr wurden die Angeklagten vorgeführt, und zwar der Leutnant a. D., jetzige Student der Rechte, Edmund Heines aus München, der frühere Feldwebel, Kraftwagenführer Karl Ottow aus Kritten, Kreis Schwane, der Gelegenheitsarbeiter Oswald Krüger aus Seefeld bei Hannover, der Küstler Kurt Bär aus Chemnitz, der Landarbeiter Johann Vogt aus Jöhlin, Kreis Lublin, der Arbeiter Max Krüger aus Stolz und der Administrator Ernst Bergfeld aus Friedenthal, Kreis Demmin. Bis auf Bergfeld, der ein Mann von 63 Jahren ist, sind die Angeklagten junge Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren, und zwar tragen alle ehemaligen Korbacher die Kleidung ihrer früheren Organisation, Kaffihaus und Kafficlubs und Leutnant Heines dazu einen Kaffihausanhang. Einige von ihnen hatten auch Ordensschnallen angelegt. Sie werden verteidigt von den Rechtsanwälten P. Bloch und Johann, Berlin, und den Stettiner Anwälten Holz, Münch, Hübener, Dr. Schick, Keedel und Graf v. d. Goltz, dem Sohn des Baltikumführers. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Sah unter Assistenz von Staatsanwalt Franklyn.

Die Angeklagten nahmen mit ihren Verteidigern zur Hälfte auf der eigentlichen Anklagebank, zum anderen Teil auf der ehemaligen Geschworenentafel gegenüber Platz. In der Mitte des Saales war auf einer großen Tafel eine Skizze der Umgebung der Mordstelle ausgezeichnet. Vertreter des preussischen Innen- und Justizministeriums nahmen an der Verhandlung teil. Nach der Vereidigung der Geschworenen nahm Landgerichtsdirektor Hirschberg zunächst eine kurze Personalvernehmung der Angeklagten vor, von denen Vogt erst seit 1910 deutscher Reichsangehöriger ist.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses, der Heines, Ottow und Krübel gemeinschaftlichen Mord, den übrigen Beihilfe dazu vorwirft, wurde in die eigentliche Vernehmung der Angeklagten, und zwar zunächst des Krüger, eingetreten, der durch einen Sprachfehler behindert ist und stotternd schildert, wie die Organisation Korbach auf Gütern veretilt worden sei.

Die Aussagen der Angeklagten Krüger, Bandemer und Vogt enthüllen zunächst die Vorgeschichte der Mordtat. Bis im Mai 1920 die Korbachtruppe aufgelöst wurde, wurde sie truppweise als sogenannte Arbeitsgemeinschaft auf den Gütern im Kreise Greifenhagen und Pritz untergebracht. Korbach selbst befehligte die Führung und nahm auf dem Rittergut Saabow bei Pritz Quartier. Seine früheren Batterieführer wurden zu Kreisleitern ernannt. Diesen unterstanden als Gauleiter wieder die früheren Batterioffiziere, denen die Aufsicht über mehrere Güter erteilt wurde. Auf jedem Gut befand sich ein Vertrauensmann. Der Angeklagte Heines hatte die Aufsicht über die Güter Stettin, Rosenfeld und Liebenow. In Rosenfeld befand sich ein Waffenlager. Von dort aus wurden die Waffen auf die anderen Güter verteilt. In Stettin wurde der Angeklagte Krüger als Vertrauensmann aufgestellt. Im Juli 1920 wurde ihm von dem Leutnant a. D. Schick ein gewisser Schmidt zur Aufgabe übertragen. Nach einigen Tagen forderte Schmidt jedoch seine Entlassung. Inzwischen hatte sich Schmidt wieder in Stettin bei den Eheleuten Walter eingebunden, mit deren Stiefsohn er einen Verkehr angeknüpft hatte. Schmidts Anwesenheit wurde dem Angeklagten Heines hinterbracht. Dieser teilte dem Angeklagten Ottow mit, daß in Stettin ein Spion zu verhaften sei. Ottow hatte den Angeklagten Bandemer von der Feldarbeit, und Heines, Ottow und Bandemer fuhren dann in einem Jagdwagen nach Stettin. Im Quartier der Korbacher angekommen, fragten sie nach Schmidt, worauf sie von dem Angeklagten Krüger ins Dorf vor das Haus der Wirtin geleitet wurden. Schmidt hatte den Abend in harmloser Fröhlichkeit bei der Familie Walter verbracht und war um 9 Uhr auf den Hof zum Käse gehen gegangen. Hier wurde er ausgedrückt und nach dem Gutshof Stettin, dem Quartier der Korbacher, gebracht. Dann wurde er mitten ins Zimmer gestellt. Heines trat auf ihn zu, hielt ihm die Pistole auf die Brust, fragte ihn nach Namen und nahm die Pistole ab. Ottow schlug ihm von hinten mit dem Gummiknüppel über den Kopf. Der Gefäßgegend trübte sich das Blut, er fiel zu Boden. Dann mußte sich Schmidt selbst das Blut abwischen. Mit einem abgerissenen Stück Bettlaken wurde er nadelstiftig verbunden und wieder auf den Boden gebracht. In folgenden Tagen blieb er nun nach Rosenfeld. Auf dem Gutshof Rosenfeld wurde Berg

von dem Administrator und Amtsvorsteher Bergfeld in dessen Zimmer gerufen. Als er dort eintrat, war Heines schon im Zimmer und sagte zu Bergfeld: „Wir haben ihn jetzt hier. Er hat eins mit dem Knüttel von hinten über den Kopf bekommen. Wo bringen wir den Schmidt nun hin?“ Bergfeld schlug vor, den Förster Wilke zu holen, er kenne den Ort genau und würde einen guten Platz anweisen. Heines aber lehnte die Wirtinenschaft Wilkes ab. Besser wäre es, wenn Vogt mitgehe. Dann gab er Vogt den Auftrag, zwei Spaten zu holen. Bergfeld gab dem Vogt die Schlüssel und den Rat, wenn er gesehen würde, sollte er, falls die Sache vor Gericht käme, auszusagen, er wolle Dedes für ein krankes Pferd holen. Mit Spaten ausgerüstet, fuhren die Korbacher mit ihrem Opfer auf einen Waldweg in der Nähe von Rosenfeld. In einer Schöpfung versuchten sie einen Graben zu graben. Da das Wurzelwerk erhebliche Schwierigkeiten bot, erklärte Heines: „An dieser Stelle geht es nicht. Auch kann der Schuß im Dorf gehört werden“. Heines, Ottow und Bandemer fuhren dann mit Schmidt in der Richtung Liebenow davon. Vogt ging auf das Gut zurück.

Der Angeklagte Bergfeld stellt die Sache wesentlich anders dar. Er selbst habe nichts von dem beabsichtigten Mord gewußt. Erst später habe er erfahren, daß Heines den Schmidt erschossen habe, jedoch habe er auf Anfragen der Landeskrimminalbehörde über den Mord geschwiegen. Seine Aussagen stehen in striktem Gegensatz zu den Aussagen Vogts. Rechtsanwalt Holz erklärt darauf, daß Heines bereit sei, ein Geständnis abzulegen. Der Vorsitzende vernimmt jedoch zunächst den Angeklagten Krübel, der an der Mordtat beteiligt war. Stotternd und zögernd erzählt er. Er will sich an nichts mehr genau erinnern. Seine Ausführungen werden daher von dem Vorsitzenden ergänzt durch die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen, die der Angeklagte heute teilweise wieder bestritt. Krübel ging 1921 nach Oberschlesien, später nach dem Rheinland. Dort wurde er wegen Waffensbesitz zu vier Wochen Gefängnis und später wegen Hehlerei und schwerer Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. — Dann wurde der Angeklagte Bär vernommen. Seine Aussagen mit denen des Angeklagten Krübel geben

ein grauenhaftes Bild von der Ermordung

des unglücklichen Fememörders. Heines, Ottow und Bandemer kamen nachts mit Schmidt im Korbacher Quartier in Liebenow an. Bär und Krübel wurden gewacht, Bär beauftragt, eine Schaufel zu holen und Krübel, eine Pistole zu sich zu nehmen. Dann ging es in den Wald. Unterwegs schloß sich Bär, der sich mit einer Schaufel hinter einem Baum verborgen hatte, dem Zuge als letzter an. Ottow schlug sich heimwärts in die Wäpche, blieb zurück, drückte dem Bär eine Pistole in die Hand mit der Aufforderung, Schmidt von hinten zu erschießen. Bär weigerte sich jedoch und Ottow ging wieder nach vorn. Wütend bemerkte Schmidt die Schaufel und sagte: „Der Mann hat ja eine Schippe.“ Darauf ließ Bär sofort die Schaufel fallen. Nach einigen Minuten kamen Heines und Ottow, die vorausgegangen waren, zurück. Heines trat auf Schmidt zu, blieb einen Augenblick vor ihm stehen, drehte den Kopf nach links und rechts, murmelte etwas, als ob er den Weg nicht finden könne, zog die Hand aus der Manteltasche, hielt Schmidt die Pistole vors Gesicht und drückte ab. Sofort stürzte Schmidt rücklings zu Boden. Heines beugte sich über ihn. Der Angeklagte schlug wild mit Händen und Füßen um sich. Da schloß Heines ein zweites Mal dem Schmidt ins Gesicht. Auch nach dem zweiten Schuß fuhr Schmidt fort zu röheln und mit Händen und Füßen um sich zu schlagen. Nun sprang Ottow hinzu und feuerte dem am Boden Liegenden nochmals zwei Schüsse ins Gesicht. Bei jedem Schuß bäumte sich Schmidt auf. Er hatte noch so viel Kraft, sich auf den Knien zu wälzen, und den Oberkörper auf den Knien etwas hoch zu richten. Schließlich

schlug Ottow mit einem Gummiknüppel etwa 8 bis 10 mal auf Schmidts Schädel ein.

Gleich nach dem ersten Schlag sank Schmidt wieder zu Boden. Während der zahlreichen Schläge schlug er wieder mit Händen und Füßen um sich. Dann drehte Ottow den noch immer zuckenden Körper so herum, daß er auf dem Bauche lag, um mit beiden Händen auf Schmidts Nacken zu treten, ihn den Brustkasten einzuquetschen und zu erstickern. Als der Gummiknüppel trocken noch immer Lebenszeichen von sich gab, schloß Ottow dem Krübel bei der Hand und forderte ihn auf, sich mit beiden Händen auf Schmidts Nacken zu stellen. Nach einigen Sekunden hatte das Röheln aufgehört. Ein Rud ging durch den Körper des zu Tode Gewundenen, dann lag er regungslos still.

Inzwischen hatte Bär ein Loch gebohrt, etwa 1,20 Meter lang und 80 bis 40 Zentimeter tief. Dort wurde der Ermordete hineingepreßt. Die Leiche wurde ihm auf den Bauch niedergedrückt. Dann wurde Erde über den Leichnam geworfen, die Erde festgetrampelt und die Stelle mit Laub und Kräutern verdeckt. Als Schmidt tot war, löste ihn Ottow die Leder-gamaschen von den Beinen. Weiter entnahm er dem Toten die Brille. Krübel nahm ihm das Messer aus der Tasche. Wenige Monate später wurde die Leiche aus dem Liebenower Walde fortgeführt und an einer anderen Stelle eingegraben.

Das nächste Ziel der polnischen Außenpolitik.

Das Wilna-Problem

in den Konferenzen von Königsberg und Rom.

Warschau, 13. April.

Die polnische Außenpolitik nimmt seit der Ausschaltung der Rechtsparteien in Warschau für sich in Anspruch, pazifistisch zu sein. Man wird ihr diesen Titel auch nicht verweigern können, wenn man hinzusetzt, daß dieser amtliche polnische Pazifismus einen konservativen Charakter trägt: Polen ist durch die Friedensverträge von 1919, durch seinen Rigaer Frieden mit Rußland aus dem Jahre 1921 und durch die Entschiedungen der Weltkriegs-Sieger über seine schlesische Grenze gegenüber Deutschland und der Tschechoslowakei im ganzen an Landbesitz reichlich gesättigt, es kann von neuen kriegerischen Vermittlungen in Europa keine Verbesserung, sondern höchstens eine Gefährdung seiner heutigen Grenzen erwarten. Ist die Friedensliebe seiner Staatsmänner also auf sehr nüchternen Berechnungen begründet, so ist sie dafür wenigstens ehrlich. Man kann auch feststellen, daß sie allmählich auch bei den maßgebenden Politikern der anderen Länder ein gewisses Vertrauen gefunden hat, das seinen praktischen Ausdruck in der Eröffnung des amerikanischen Geldmarktes für größere polnische Staatsanleihen fand. Nur nach einer Richtung hin wird von Zeit zu Zeit immer wieder die polnische Außenpolitik unfriedlicher Absichten verdächtigt, nämlich gegenüber dem Kleinsten unter den Nachbarstaaten Polens, gegenüber Litauen.

Tatsächlich bestand sie bis vor wenigen Monaten zwischen Polen und Litauen förmlich Kriegszustand. Es waren zwar nicht die Warschauer, sondern die Kownoer Staatsleiter, die über sieben Jahre an der Aufrechterhaltung dieses Scheines festhielten, ohne daß tatsächlich die Heere beider Länder — von gelegentlichen Schiebereien zwischen Grenzwächtern abgesehen — aufeinander losgingen. Den Anlaß für den Abbruch aller diplomatischen, wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Beziehungen aber hatten tatsächlich die Polen gegeben, als sie im Jahre 1920 unter Bruch eines in Summi abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages durch den General Jeligowski mit einer angeblich freiwilligen Armee (die in Wirklichkeit ebenso wie ihr Führer auf ausdrücklichen, später eingestandenen Befehl des damaligen provisorischen Staatspräsidenten Pilsudski handelte) das völkerrechtlich noch herrenlose und politisch zwischen den Nachbarn umstrittene Wilnagebiet besetzten. Mehr als einmal schien es, als ob die Wilnafrage aus dem formalen Kriegszustand zwischen Polen und Litauen den tatsächlichen offenen Krieg in Osteuropa auflockern lassen würde. Die Litauer hielten unter wechselnden Regierungen ihren Anspruch auf die Stadt, die im Mittelalter einst die Hauptstadt eines großlitauischen Reiches gewesen war, aufrecht. Die Polen antworteten damit, daß sie gerade auf die Behauptung von Wilna — die Heimat ihres historischen Freiheitskämpfers Kosciuszko, ihres Nationaldichters Mickiewicz, ihres Führers Pilsudski — militärisch, diplomatisch und kulturpolitisch die größte Energie konzentrierten. In den Verhandlungen der letzten Völkerbundsrats-Tagungen, in der auf Wunsch des Völkerbundes kürzlich abgehaltenen ersten direkten litauisch-polnischen Verständigungs-Konferenz von Königsberg und in den Besprechungen des polnischen Außenministers mit Mussolini in Rom beginnt die polnische Diplomatie jetzt die Früchte dieser Anstrengungen zu ernten. Friedliche Sicherung auch dieses letzten noch aktiv erstrittenen Teiles seiner Grenze erscheint jetzt damit als nächst erreichbares politisches Ziel Polens, Aufnahme der normalen Beziehungen auch mit dem letzten bisher eingeschoben feindlich gesinneten litauischen Nachbarn.

Juristisch hat Polen seine Position in der Wilna-Frage Stück um Stück ausgebaut. General Jeligowski hatte gleich nach der Besetzung des Gebietes eine Volksabstimmung veranlaßt, an der sich aber noch ein großer Teil der Bevölkerung — außer den Litauern auch die Weißrussen und die Juden — nicht beteiligte, sodas die für Polen abgegebene große Stimmenmehrheit noch nicht allzu viel bedeuten wollte. Wichtigter war es schon, daß Sowjetrußland in Artikel 3 des Rigaer Friedens die Entscheidung über die Wilna-Grenze ausschließlich Polen und Litauen überließ. Beim Vorkriegsvertrag, der Vertretung der Siegermächte des Weltkrieges, erreichte Polen dann im März 1923 eine Anerkennung der durch General Jeligowski militärisch festgestellten Grenzlinie gegen Litauen, die dann auch von den Vereinigten Staaten von Amerika anerkannt wurde. Da Deutschland sich im Versailler Vertrag einer Einwirkung auf die Grenzführung der neuen europäischen Staaten begeben hatte, blieb das kleine Litauen selbst die einzige Macht, die die Anerkennung der neuen Grenze verweigerte. Die Unterfügung des litauischen Standpunktes durch Rußland war wenig wirksam, nachdem die Sowjetmacht sich nicht nur rechtlich durch den Rigaer Frieden aus dem Konflikt ausgeglichen hatte, sondern auch wirtschaftlich im Augenblick der stärksten Expansions des Reiches im vergangenen

Sozialdemokratische Wahlsiege.

Unter Aufsicht für den 20. Mai!

Hamburg, 16. April. (Eigenbericht.) Am Sonntag fanden in den preußischen Nachbargemeinden Hamburgs, Billstedt und Pinneberg, infolge von Eingemeindungen Neuwahlen der Gewandevereinerungen statt. Hierbei errang die Sozialdemokratie in beiden Orten einen großen Erfolg. In der Gemeinde Billstedt, die bisher eine Hochburg der Kommunisten gewesen war (hier hatte der Oberbürgermeister der Sozialdemokraten von 1923 einen Hauptstützpunkt gehabt), wurden die Kommunisten geschlagen. Die Sozialdemokratie erhielt 2582 Stimmen gegen 1798 im Jahre 1924, die SPD. 1006 (1484), der Arbeiterklub (früher Kommunisten) 408 (—), die bürgerliche Einheitsliste 1429 (1850), die katholische Liste 376 (201). Trotz starker Wahlbeteiligung haben also beide kommunistischen Richtungen zusammen nur knapp die Hälfte der Stimmen erhalten. Auch die Bürgerlichen haben erhebliche Stimmenverluste zu verzeichnen, während die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl gewaltig erhöhte. Es erhalten Mandate: Sozialdemokratie 11 (5), SPD. 5 (6), Arbeiterklub 1 (—), Bürgerliche 6 (7).

Einen ebenso schönen Erfolg erzielte die Sozialdemokratie in der Kreisstadt Pinneberg. Hier erhielten Stimmen: die Sozialdemokratie 1427 (604), SPD. 752 (749), bürgerliche Einheitsliste 1842 (2257). Die Mandate, infolge der Eingemeindung von 18 auf 21 erhöht, verteilen sich wie folgt: Sozialdemokratie 7 (bisher 4), SPD. 4 (bisher 3), bürgerliche Einheitsliste 10 (bisher 11). Die bisherige bürgerliche Mehrheit ist also gebrochen, der Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie in beiden Gemeinden zusammen beträgt 52 Prozent, während Bürgerliche und Kommunisten verloren haben. Da es sich um sozial ganz verschiedenartig zusammengesetzte Gebiete handelt, bedeuten diese Wahlen einen guten Aufschwung für die Wahl am 20. Mai!

Wahlsieg in Zürich.

Sozialistischer Bürgermeister und Magistratsmehrheit. Genf, 16. April. (Eigenbericht.) Die Schweizer Sozialdemokratie hat am Sonntag in Zürich im Kampf um das zukünftige Stadtoberhaupt einen wichtigen Wahlsieg errungen. Ihr Kandidat Dr. Klöti wurde gegen einen bürgerlichen Einheitskandidaten zum Stadt-Verordnungspräsidenten (Oberbürgermeister) gewählt. Im Stadtrat schloß die Sozialdemokratie mit 5 Stimmen gegen 4 bürgerliche die bisherige Mehrheit, während sie im erweiterten Stadtrat, der ungefähr einer deutschen Stadt-Verordnetenversammlung entspricht, den Kommunisten und den Bürgerlichen insgesamt 3 Mandate abnahm. Damit steht die größte Stadt der Schweiz künftig unter sozialdemokratischer Leitung.

Die Industrie hat zu viel Geld.

Wenig Geld für die Wahlkassen übrig hat. In einem vertraulichen Rundschreiben hat der Verband der mitteldeutschen Industrie seine Mitglieder aufgefordert, für jeden beschäftigten Arbeitnehmer mindestens 1 Reichsmark für den Wahlfonds abzuführen. Die Wahl des bisherigen volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeffer-Golha liegt im Interesse der Industrie nicht nur des engeren Bezirks und sei die wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit, um die bisherige sachverständige Vertretung in den Parlamenten und die notwendige sachverständige Einflußnahme auf die Wirtschaftsgebarung zu erhalten. Im Jahre 1924 begünstigte sich der Industrieverband Mitteldeutschlands mit 650 Reichsmark pro Arbeitnehmer. Im Vergleich zu damals schätzt er also die finanzielle Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder pro Arbeitnehmer jetzt doppelt so hoch ein. Wie verhält sich das mit der Kapitalarmut der Industriellen? Der Bereich der Industriellen, durch Mandatskauf die Wirtschaftsgesellschaft auch in Zukunft gegen die Arbeiterschaft zu gestalten, ist nur abzuwehren durch die Wahl von Interessenvertretern der Beamten, Angestellten und Arbeiter, durch Stimmabgabe für

S. 1.

Chret eure Meister!

Das Gehirnschloß von Karl Marx von der Sozialdemokratie erworben. Das in der Stadt Trier in der Brückenstraße 91 gelegene Haus, in dem am 5. Mai 1818 Karl Marx als Sohn des Anwaltens Heinrich Marx geboren wurde, ist im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei durch die Konzentration A.-G. erworben worden. Bei Konzentration A.-G. ist die Beschaffung für die geschäftlichen Unternehmungen der Sozialdemokratie. Das Haus, das in der Hauptstraße noch das gleiche Gepräge zeigt wie in den Jugendjahren von Karl Marx, wird von der Sozialdemokratischen Partei als Gedenkstätte erhalten und gepflegt.

Gärung im badischen Zentrum.

Der Parteileitung des badischen Zentrums ist es bei ihrem Vorgehen gegen Wirth selbst nicht ganz wohl. Ein großer Teil der badischen Zentrumswählerschaft verweist diesen Schluß der Parteibürokratie nicht, er lehnt sich dagegen auf und fordert Rechenhaft. Die Parteileitung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Zentrumsfunktionären eine Rednerdisposition zum Fall Wirth an die Hand zu geben. Darin wird das Kapitel Wirth seit Eintritt in die Moloss bis zur Gegenwart behandelt und jedem einzelnen Redner vorzulegen, was er zu sagen hat, sobald der Fall Wirth in einer Versammlung zur Sprache kommen sollte. Das 3½ Seiten umfassende Schriftstück ist ein neuer treffender Beweis dafür, wie sich die Parteibürokratie im Zentrum über den Willen der eigenen Wählerschaft hinwegsetzt.

Die Mailänder Verschönerer feststellen?

Große Neben der Verschönerer — alle positiven Angaben festsetzen. Berlin, 15. April. Wie Berliner Abendblätter melden, hat die Turiner Gazette bei Popolo erfahren, daß der Untersuchungsanspruch über das Attentat in Mailand in den Besitz aller Unterlagen über das Vorhandensein einer Bande von Attentätern gelangt sei, die Mailand zum Mittelpunkt ihrer Gewalttate gewählt hätten. Die Bande stehe im Solde und im Dienste internationaler Bewegungen mit ausgeprägten sozialistischen gegenseitigen Zielen. Die Namen und die Absichten der Verschönerer würden demnächst genau bekannt gegeben, ein Zusammenhang sei zumöglich und möge an späterer Gelegenheit festgestellt werden.

Echt deutschnational verlogen und doppelzüngig.

Die völlige Konkurrenz bereitet der deutsch-nationalen Führung einigiges Kopfzerbrechen. Sie weiß schon heute, daß sie nach links Stimmen verliert. Geht es doch auch nach rechts, so wird das Debakel am 20. Mai noch größer, als sie schon jetzt ahnt. Also muß vorgebeugt werden. Erste Vorbeugungsmaßnahme ist ein Kongreß des deutsch-nationalen „Völkischen Reichsbundess“, der seit einigen Tagen in Berlin beisammen ist. Was dort vorgeht? Dort wird die ganze deutsch-nationale Politik der letzten vier Jahre in Grund und Boden verdorrt.

Ein gewisser von Herxberg-Lottin verbreitet sich über den Damesplan und meint, er habe uns alles, was früher die Grundlage unserer Wirtschaft war, fortgenommen und die Reichsbahn zu einem Mittel zur Ausplünderung des Deutschen Volkes gemacht. Daß die Deutschnationalen durch ihre 50-prozentige Zustimmung den Damesplan zur Unannehmlichkeit gebracht haben, vergißt der Redner, hinzuzufügen.

Freitag-Loringhoveu läßt sich in außenpolitischer Hinsicht. Die außenpolitische Linie soll umgebogen werden. Ziel der Außenpolitik soll das Bündnis mit allen natürlichen Gegenspielern Frankreichs sein. Und damit Punktum. Was kimmeris Freitag-Loringhoveu, wenn schon in einigen Jahren wieder Millionen Tote und Verwundete auf den Schlachtfeldern liegen!

Und Graf Westarp macht völkisch-nationale Innenpolitik. Unberühmter darum, daß die deutsch-nationalen Minister den Eid auf die Verfassung von Weimar geschworen haben, legt er los:

„Der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung ist vielfach als ein Aufgeben ihres inneren Widerstandes gegen das jetzige Regierungssystem als solches ausgelegt worden. Demgegenüber sei immer wieder festzustellen, daß dieser Widerstand gegen das Regierungssystem noch wie vor besteht.“

Über dieser innere Widerstand hindert die deutsch-nationalen Minister nicht, Eide auf die Republik zu schwören, dem letzten Kaiser von Deutschland die Krone durch Inkraftsetzung zum Republikanergesetz zu verbriefen. Der innere Widerstand gegen die gegenwärtige Staatsform hindert die Deutschnationalen auch nicht, die Gehälter von der Republik zu nehmen. Wenn es sich um die Befehung von staatlichen Machtpositionen und um finanziellen Gewinn handelt, dann schwinden sämtliche inneren Widerstände und alle monarchistischen Prinzipien der Deutschnationalen dahin. Aber der Glanz kommt auch bei Westarp zu Schluß:

„Dem Parlament muß die unumschränkte Macht genommen werden.“

Wie sich Westarp das denkt, hat er in Frankfurt a. M. Ober in einer deutsch-nationalen Wählerversammlung noch deutlicher gesagt: Dem Reichspräsidenten soll dasjenige Maß eigener Führertätigkeit und eigener Verantwortung eingeräumt werden, das der deutschen Wertescheidung des Persönlichkeits- und Führerbedenkens entspricht.

Aus phrasenhaftem Schwulst in gewöhnliches Deutsch übertragen heißt das: Einschränkung der Rechte des Volkes und der Rechte des Reichstags, mehr Gewalt in die Hände des Reichspräsidenten. Revision der Verfassung von Weimar in der Richtung der Verfassung von 1871. Ungekröntes Kaiserium an Stelle des Volksstaats! Und dazu eine Außenpolitik, die zum sicheren Krieg führen muß. Wahrlich, die Deutschnationalen führen uns herrlichen Zeiten entgegen. Es fehlt nur noch eine Kleinigkeit — die Wählermasse, die ihnen die Mehrheit der Mandate gibt, damit sie das deutsche Volk aufs neue ins Unglück hineinziehen können. Diese Wählermasse aber wird am 20. Mai 1928 ausbleiben.

Die Reihenfolge der Parteien auf dem Stimmzettel.

Berlin, 14. April. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat durch Rundschreiben vom 5. April die Landesregierungen gebeten, alle Maßnahmen zur Durchführung der Reichstagswahl in die Wege zu leiten und die Gemeinde- und Verwaltungsbehörden mit entsprechenden Weisungen zu versehen. Unter Hinweis auf die wesentlichen Wahlvorschriften bei den letzten Wahlen wurde ermahnt, dahin zu wirken, daß die Gemeindebehörden und Abstimmungsstellen die Reichstimmordnung genau innehalten, um keinerlei Anlaß zu Klagen zu geben. Gleichzeitig wurden allgemeine Richtlinien für die Organisation und Durchführung der Reichstagswahl gegeben.

Für die Benummerung der Kreiswahlvorschläge auf den Stimmzetteln wird unterschieden zwischen Wahlvorschlägen, die einem Kreiswahlvorschlag der im letzten Reichstag vertretenen Parteien angeschlossen sind, und den übrigen Wahlvorschlägen.

Sobald ein Kreiswahlvorschlag einen Kreiswahlvorschlag einer im letzten Reichstag vertretenen gewesenen Partei angeschlossen ist, erhält er die Nummer dieses Kreiswahlvorschlags. Zwischen der Deutschen Demokratischen Partei, die an sich die Nummer 5, und der Kommunistischen Partei, die an sich die Nummer 6 erhalten würde, ist Tausch in der Nummernfolge beim Kreiswahlleiter beantragt. Dieser Nummerntausch wird auf Grund der Ermächtigung zur Genehmigung von Ausnahmen vom Reichsminister des Innern bewilligt werden.

Die Nummernfolge der Kreiswahlvorschläge der bisher im Reichstag vertretenen Parteien ist hiernach folgende:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
2. Deutschnationalistische Volkspartei.
3. Zentrum.
4. Deutsche Volkspartei.
5. Kommunistische Partei.
6. Deutsche Demokratische Partei.
7. Bayerische Volkspartei.
8. Links Kommunisten.
9. Reichspartei des deutschen Mittelstandes.
10. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei.
11. Deutsche Bauernpartei.
12. Völkische Arbeitsgemeinschaft (völkisch-nationaler Bloß).
13. Deutsch-Hannoversche Partei.
14. Landbund.
15. Christlich-nationale Bauern- und Landvolk-Partei.
16. Volkrecht-Partei.

Wird ein Kreiswahlvorschlag unter der angegebenen Parteienbezeichnung nicht eingereicht, so fällt die Nummer auf dem Stimmzettel aus.

Für Parteien, die bisher im Reichstag nicht vertreten waren, stehen die Nummern von 17 an zur Verfügung. Für ihre Zuteilung entscheidet die Reihenfolge, in der die Vorschläge zeitlich bei den Kreiswahlleitern eingehen.

Die Kreiswahlvorschläge müssen von 500 Einwohnern unterzeichnet sein. In Stelle von 500 Wählern genügen 20, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlags oder eines anderen sind, mit dem sich der Wahlvorschlag verbinden oder der sich dem gleichen Kreiswahlvorschlag anschließen will. Für Parteien, die im letzten Reichstag durch Abgeordnete vertreten waren, wird die Glaubhaftmachung als erbracht angesehen. Das gilt für die Parteien, deren Kreiswahlvorschläge die Nummer 1 bis 16 erhalten.

Die Antifriegsverhandlungen.

Vor einem Gegenvorschlag Frankreichs.

Wie aus Paris und London gemeldet wird, beabsichtigt die französische Regierung, dem Antifriegspaktvorschlag der amerikanischen Regierung einen Gegenvorschlag gegenüberzustellen. Er soll ebenso wie der amerikanische Vorschlag in Berlin, London, Rom und Tokio überreicht werden. Er wird gegenwärtig in Paris einer letzten Prüfung unterzogen. Der Vorschlag soll sich zum großen Teil an den Wortlaut der französischen Note vom 26. März halten. Wie unangenehm der französischen Regierung der amerikanische Vorschlag ist und wie großen Wert sie darauf legt, daß die beteiligten Mächte ihren Gegenvorschlag erhalten und prüfen können, ehe sie auf den amerikanischen Vorschlag antworten, geht daraus hervor, daß die französische Regierung sowohl die englische als auch die japanische Regierung durch eine eigene Note gebeten hat, ihre Beantwortung des amerikanischen Vorschlags solange zurückzustellen, bis der französische Gegenvorschlag bei ihr eingetroffen sei. Diese Bitte muß als außerordentlich übereilt erscheinen, sie ist ein Zeichen einer großen Nervosität und Ungeduld Frankreichs. Denn an sich schon ist eine baldige Beantwortung des amerikanischen Paktvorschlags durch die beteiligten Regierungen durchaus nicht zu erwarten. Von Deutschland kann der Vorschlag erst von der kommenden Reichsregierung beantwortet werden, weil die im Amt befindliche nur eine Geschäftsregierung ist, die keine Vollmacht mehr zu solchen politisch hochwichtigen Schritten hat. Die Reichsregierung ist sich dessen auch bewußt und hat daher, wie bereits gemeldet, in ihrer letzten Kabinettsitzung vor der Abreise des Reichskanzlers in Urlaub überhaupt auf jede Besprechung des Vorschlags verzichtet. Auch von England ist eine so frühzeitige Beantwortung des Vorschlags nicht zu erwarten, da die englische Regierung sich in diesem Falle unbedingt mit den Regierungen der Dominions in Verbindung setzen und erst deren Meinung einholen muß. Eine so überaus wichtige außenpolitische Entscheidung kann die englische Regierung schon seit Jahren nicht mehr ohne Zustimmung der Regierungen der Dominions fällen.

Gegen die japanische Kommunistenbege.

Universitätsprofessoren und Studenten gegen die Regierung.

Paris, 17. April. Savas meldet aus Tokio, daß sich eine Reihe von Professoren und große Kreise der Studentenschaft verschiedener Universitäten sich entschieden gegen den Feldzug der Regierung gegen die Kommunisten wenden. Besonders die Professoren und Studenten der Universität Kioto widersetzen sich dem Vorschlag der Regierung, den bedeutenden Professor Kawaromi zu entlassen, gewisse Studenten auszuweisen und die Vorlesungen über soziale Wissenschaften zu verbieten.

Beste Nachrichten.

Die „Montcalm“ in Greenly Island.

Paris, 17. April. Nach einer Meldung aus Montreal bestätigt es sich, daß der Eisbrecher „Montcalm“ nach außerordentlich schwieriger Fahrt Greenly Island erreicht hat. Zum Sprühen von Bord des Schiffes besagen, daß die deutschen Illeger die Insel auf dem Wasserwege nicht verlassen wollen.

Rheinland
von
Lotterie

32854 Gewinn 395000
Gewinn 50000
Gewinn 10000
Gewinn 5000
Gewinn 1000
Gewinn 500
Gewinn 100
Gewinn 50
Gewinn 10
Gewinn 5
Gewinn 1

Los 1 Mk.

N.B.: Die Lose-Verkaufsstellen sind durch vorstehendes Plakat kenntlich gemacht.

Offener Brief:

Liebe Gretel!

Soeben erhielt ich Deine lieben Zeilen und freut es mich sehr, daß es Dir und den Kindern gut geht.

Mein Befinden ist augenblicklich ganz vorzüglich, da ich einige Lose der Rheinland-Lotterie zu 1 Mark erworben habe und ganz bestimmt auf den 1. Haupttreffer, eine komplett eingerichtete Villa im Werte von Mark 50 000 reche. Letzten Endes wäre ich ja auch mit dem Maybach-Wagen im Werte von M. 30 000 oder sonst einem Gewinn zufrieden. Jedenfalls möchte ich Dich bitten, diese Lotterie in Deinem Bekanntenkreise auf das wärmste zu empfehlen, da sie ja eine Hilfsaktion für die besetzten Gebiete des westlichen Deutschlands sein soll.

Lasse bitte recht bald von Dir hören und sei herzlichst gegrüßt von

Deinem
Karl.

Nicht Dr. Schacht, sondern Walter Loeb!

Nicht der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der keine Auslandsanleihen zum Wohnungsbau bewilligt, sondern der frühere thüringische Staatsbankpräsident Walter Loeb wird uns

Mittwoch abend 8 Uhr im Zentralballsaal

über unsere Finanzprobleme aufklären. Genosse Loeb wurde seinerzeit von den Rechtsparteien von seinem Posten gestoßen und in einen Meineidsprozess verwickelt, doch vom Gericht als vollkommen rehabilitiert freigesprochen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. April 1928.

Übermalige Brotverteuerung.

Der Brotpreis wird nunmehr wieder einmal erhöht, und zwar von 78 auf 82 Pfennige für ein Vierpfundbrot. Schuld daran ist der deutschnationalen Minister Schiele. Der schlesische Roggen wird gegen Ausfuhrprämien ins Ausland ausgeführt. Die schlesische Mühlenindustrie, die fast beschäftigungslos ist, protestiert seit Monaten vergeblich gegen diesen Zustand.

Gegen Prämien wird nach dem Willen des deutschnationalen Ministers Schiele deutsches Getreide ins Ausland geschafft, obwohl wir selbst nicht genug davon haben. Dann wird dasselbe deutsche Getreide, um Prämien, Transportkosten und Handelsgewinn verteuert, wieder nach Deutschland hereingeholt. Das ist die Politik der „Reiter“, so helfen sie dem Volke „raus aus dem Dreck“!

Ein Schneesturm

Lebte in der verflochtenen Nacht bis in die heutigen Vormittagsstunden. Der Schnee lag heute morgen im Freien süßhoch. Der Straßenbahnverkehr war, besonders in den Außenvierteln, so gut wie unmöglich. Über auch in der Innenstadt blieben die Straßenbahnzüge alle paar Minuten in den mittelschleppten Schneemassen stecken.

Seht die Wählerlisten ein!

Täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends liegen die Wählerlisten bis zum 28. April in der Befragungshalle aus. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann nicht wählen, er entscheidet sich selbst.

Breslauer Volkshochschule.

Unter den staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Kursen weisen wir noch auf die folgenden von Dr. Alfred Hirschfeld, Geschäftsführer des Einzelhandelsvereins hin:

- 1. Wirtschaftspolitische Literatur neuester Zeit (Schacht, Prof. Sonn, Prof. Hirsch ufm.);
2. „Bismarck“ (an Hand seiner „Gedanken und Erinnerungen“).
Beide Kurse am Freitag: 7 1/2-8 1/2, bzw. 8 1/2-10 Uhr. Der Vortragende wird hier aktuellste Wirtschaftsfragen und die Wirtschaftspolitik Bismarcks objektiv und unter neuzeitlichen Gesichtspunkten behandeln, so daß die Kurse sehr zu empfehlen sind.

SPD.-Metallerbeiter!

Heute abend, 7.30 Uhr, besetzt jeder Genosse die Versammlung im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung. Jeder Genosse hole sich vor Beginn der Versammlung die für seinen Betrieb nötige Zahl des „Betriebs-Echo“ ab.

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften und Wahlkampf.

Genossinnen und Genossen! Über ein Jahr arbeiten wir nun schon gemeinsam in unseren politischen Kämpfen. Der Sinn dieser Arbeit ist, daraus die große Kraft zu schöpfen, die wir für den Kampf um den Sozialismus brauchen.

Ihr müßt Argumente haben. Nichts ist besser bei der Propaganda für die Partei als das Wissen von der Klassenlage der Bürgerregierung und vom Kampf für ihre Klasse. In unseren Jungsozialistischen Arbeitsgemeinschaften werden wir deshalb nur Themen behandeln, die euch dieses Wissen übermitteln. Als gutes Propagandamittel unter der jungen Arbeiterschaft dient das Aprilheft der „Jungsozialistischen Arbeiter“.

Genossinnen und Genossen! Heraus zur Tat! Wir werden uns alle im Wahlkampf, die einen als rote Karte, die anderen als Funktionäre ihre Distrikts wiedersehen. Es lebt der Kampf zur Zerschlagung der Bürgerregierung. Es lebt der Sieg des Sozialismus.

Jungsozialisten Breslau.

Sieht halt doch?

Nachdem Verheim keinen großen Warenhausbau zwischen Leuznitzerplatz und Stadigraben ausführt, hieß es, daß sich der Generalkommando erworben hat, nicht nach Breslau kommen würde. Wie nun die „Schlesische Provinzialkorrespondenz“ erfährt, wird die Konkurrenzunternehmen dennoch zur Ausführung bringen. Der Bau kann allerdings erst erfolgen, nachdem das neue Reichsreklamando im Süden fertig sein wird.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau.

Am 4. April fand die erste ordentliche Ausschusssitzung nach den Neuwahlen statt. Zunächst wurde die Wahl des Ausschussvorsitzenden und seines Stellvertreters vorgenommen; es wurden einstimmig gewählt: als Vorsitzender Stadtrat a. D. Hermann Wittke, als Stellvertreter Geschäftsführer Max Ruffert. Den Geschäfts- und Kassenbericht gab Verwaltungsdirektor Kirchhoff, der einleitend darauf hinwies, daß diesem Bericht eine besondere Bedeutung zukomme, weil es der zehnte Bericht nach der Zusammenlegung der Kassen ist, denn die Allgemeine Ortskrankenkasse besteht in dieser Form nunmehr zehn Jahre.

Am 20. Mai vereinigen sich die Stimmen der Wähler, die für die Sozialdemokratie abgegeben werden und den Bürgerblock zerschlagen wollen, auf die Liste Nr. 1

Geneigungsheime der Kasse zu verkaufen, nicht zur Durchführung gekommen ist, denn dadurch sind der Kasse wenigstens ihre Sachwerte erhalten geblieben, die in die Deflation herübergerettet werden konnten. Aber auch in den ersten Jahren der härtesten Verhältnisse konnte die Kasse nicht haarkommen. Die Mittel waren ebenfalls noch recht beschränkt. An eine Rücklage war nicht zu denken, so daß wiederum bereits im Jahre 1925 nicht unerhebliche Kredite in Anspruch genommen werden mußten. Erst in den letzten Jahren hat sich die Kasse soweit entwickelt, daß angenommen werden kann, daß sie nunmehr allen Anforderungen gewachsen sein wird.

Die durchschnittliche Mitgliederzahl hat sich von 142 571 im Jahre 1926 auf 156 072, also um 13 501 erhöht. Die Gesundheitsverhältnisse der Kassenmitglieder scheinen nicht die besten zu sein, denn die Zahl der Krankheitsfälle hat gegenüber 1926 wesentlich zugenommen. Mehr als 400 000 Krankheitsfälle sind im Jahre 1927 zu verzeichnen, d. h. jedes Mitglied war etwa 2mal in ärztlicher Behandlung. Auch die Zahl der Lungentranken, der Geschlechtsleiden, der Grippefälle und der Syphilis haben weiter zugenommen. Allerdings macht sich bei der Syphilis die Tatsache bemerkbar, daß die Zahl der ärztlichen Verordnungen und die Krankheitskosten wesentlich geringer geworden sind, so daß angenommen werden kann, daß die jetzt beobachteten Fälle leichter Art sind.

Die Behandlung der Versicherten erfolgt durch 461 praktische und Zahnärzte und 62 Zahnärzte und Dentisten. Zahnärztliche Leistungen wurden in 33 381 Fällen gewährt, ferner wurden 88 671 Zahnfüllungen bewilligt. Daneben beteiligte sich die Kasse an 3782 Zahnheilverfahren. Der städtischen Schulambulanz wurde eine Beihilfe von 20 000 Mark bewilligt, und zwar zur Behandlung der Schul Kinder der Versicherten. Die Ausgaben für Arzneien und Heilmittel sind ebenfalls nicht unwesentlich gestiegen, im Berichtsjahre sind nicht weniger als 1 063 499 Rezepte von der Kasse bezahlt worden, d. h. für jedes Kassenmitglied wurden 7 Rezepte verordnet.

An sonstigen Leistungen wurden an die Mitglieder auf Kosten der Kasse verabfolgt: 250 063 Bäder, 63 462 Höhen-sonnenbestrahlungen, 21 482 Massage, 17 961 mediko-mechanische Behandlung, 12 932 Brillen, 11 884 Blattscheitelagen, 1 634 Bruchbänder, 4 284 Leibbinden und 1 522 Portionen Mittagessen. Die Kasse hat ferner Gymnastikurse eingerichtet, die von allen denjenigen Versicherten in Anspruch genommen werden können, bei welchen die Befürchtung besteht, daß ein körperliches Leiden eintreten könnte, das durch solche gymnastische Übungen verhindert werden kann.

In die Krankenhäuser wurden 11 065 Versicherte überwiesen, die 292 702 Tage dort verpflegt wurden. Davon entfielen auf die weiblichen Versicherten 7245 Fälle, darunter wiederum 2474 auf Hausgehilfen, die bekanntlich einen rechtlichen Anspruch auf Krankenhauspflge haben. Die Kasse beteiligte sich ferner an 195 Heilnerfahren der Landesversicherungsanstalt und an 415 Heilverfahren, die von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durchgeführt wurden. Sie bewilligte ferner in 909 Fällen Landaufenthalt, und sie hat sich außerdem in 1850 Fällen an den Kosten der Kinderfürsorge beteiligt, und zwar für 81 839 Tage. Beitragsunfälle waren 5331 zu verzeichnen, Wochenhilsfälle, für die die Kasse Leistungen zu gewähren hatte, 4535. Bei 1578 Todesfällen hat die Kasse Sterbegeld zu zahlen, und zwar verteilten sich diese auf 549 männliche Versicherte, 481 weibliche Versicherte und 548 Familienangehörige.

Wegen Kriegsverletzungen wurden 994 Kassenmitglieder und 5879 Zugewandte behandelt. Die letzteren, die nicht Kassenmitglieder sind, haben auf Grund der gesetzlichen Vorschriften Anspruch auf Heilbehandlung, die von der Kasse durchzuführen ist. Die Kosten der Familienhilfe betragen insgesamt 920 045 Mark und zwar wurden gewährt: für ärztliche Behandlung 500 100 M, für Zahnbehandlung 12 011 M, für Arzneien und Heilmittel 104 756 M, für Krankenhauspflge 171 776 M, für Wochenhilfe 108 536 M, für Sterbegeld 22 866 M. Die Gesamteinnahmen der Kasse betragen einschließlich der Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung 19 361 891 M, die Gesamtausgaben 18 586 793 M. Die wichtigsten Ausgaben sind folgende: für Krankenbehandlung: a) an approbierte Ärzte 2 710 860 M, b) für Zahnbehandlung 392 046 M, c) an andere Heilpersonen 13 868 M, für Arzneien und Heilmittel 1 991 227 M, für Krankenhauspflge 1 580 505 M, für Krankengeld 3 231 759 M, für Haus- und Taschengeld 106 787 M, für Wochenhilfe 468 136 M, für Fürsorge im allgemeinen 236 525 M, für Sterbegeld 113 487 M, für Verwaltungskosten: a) persönliche 952 458 M, b) sächliche 159 820 M. Das Vermögen der Kasse beträgt zurzeit einschließlich des Grundbesitzes 3 764 579 Mark. Der Reservefonds dagegen beträgt nur 1 452 716 Mark. Da dieser nach den gesetzlichen Vorschriften der durchschnittlichen Jahresausgabe der letzten drei Rechnungsjahre entsprechen soll, so fehlen demselben noch rund 8 Millionen Mark. Alles in allem kann trotzdem festgestellt werden, daß sich die Kasse gut entwickelt und ihre Verpflichtungen in vollstem Maße erfüllt hat; sie wird auch weiter bemüht sein, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Hierauf wurde über den Verkauf eines Grundstückes und den vorzunehmenden Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes verhandelt, wobei sich eine recht lebhaftige Aussprache entwickelte. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme wurde durchaus anerkannt, denn die jetzigen Kassenräume sind längst zu klein geworden, so daß sich der Betrieb nicht mehr durchführen läßt. In den meisten Tagen ist der Verkehr derartig groß, daß es direkt gefährdend ist. Die Erweiterung des Verwaltungsgebäudes muß deshalb umgehend durchgeführt werden. Dazu ist aber ein Abbruch von zwei Hinterhäusern, die im Grundriss der Kasse liegen, erforderlich. Zur anderweitigen Unterbringung der dort wohnenden Mieter soll das neue Grundriss in der Westendstraße dienen. Die Genehmigung hierzu wurde vom Ausschuss erteilt und die Kosten bewilligt. Das Reiseheftchen 1928. Die Reisekommission gibt bekannt, daß am 1. Mai als das offizielle Abzeichen nur die achteckige Plakette mit der aufgehenden roten Sonne verkauft wird. Es ist in allen Gewerkschaftsbüros zu haben.

Dürer-Fest der Volkshochschule.

Die Breslauer Volkshochschule veranstaltete am vergangenen Sonnabend in der Aula des Mathias-Gymnasiums eine Dürer-Fest, bei der Kunsthistoriker Bernhard Stephan einen Vortrag über Albrecht Dürer und die deutsche Kunst hielt.

Raum ein Künstler hat in seinem Werk das Leben und Trachten seiner Zeit so aufgefangen wie dieser altdeutsche Meister. Es ist nicht nur der Eindruck seiner zahlreichen Reisen, sondern auch der Eindruck der italienischen Renaissance, die Dürer uns in vielen Blättern vorlegt, sondern die Stimmung der damaligen Zeit, die Zeit um die Reformation überhaupt.

Der Vortrag wurde umrahmt durch stimmungsgemähe Musik und durch einige mit klangerreicher Stimme — den Namen der Sängerin konnte man nicht erfahren — vorgetragene altdeutsche Lieder. Feierlich wurde durch diesen Abend gleichzeitig das 18. Halbjahr der Volkshochschule eröffnet.

Der letzte Appell der Moskowiter.

Die Volkshochschule sind drauf und drann, die Sozialdemokratie aufzujessen. Wenn man ihre Zeitungen ansieht, glaubt man, es gebe überhaupt keinen Bürgerkrieg.

Wie noch erinnerlich, hatten sie auch bei den letzten Wahlen zum Reichstage in letztem Augenblick, direkt am Wahltage, ein Flugblatt mit einer gemeinen Lüge verbreitet, in der Absicht, damit die sozialdemokratischen Wähler zu verstimmen.

In dieser Richtung also wird sich der Wahlkampf der Moskowiter bewegen. Weil sie gegen die Arbeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten sachlich nichts vorbringen können, müssen sie versuchen, die Kandidaten der Arbeiterpartei persönlich zu verunglimpfen.

Die Welt weiß, daß die Teilnahme des Genossen Löbe am Empfang des Abgeordneten als Repräsentationspflicht in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter war, nur den Genossen Löbe vorbehalten, eine Erklärung daraus zu machen.

Die kommunistischen Wahlvorbereitungen denken daran, daß sie alles daran setzen werden, das ausgemerkte Koll, dem es endlich einmal zu demauern beginnt, zu verzerren.

Ihre gegenwärtige Laune besteht nur aus dem, daß diese herabwürdigen Angehörigen die Mitglieder des Bürgerklubs sind.

Weltmeister Engel in Grünitz.

Der Verein für Radfahren ist es gelungen, für die am kommenden Sonntag stattfindenden Straßenrennen den berühmten Weltmeister Engel in Grünitz zu verpflichten.

Advertisement for a 3-day event titled 'Das Ende von St. Petrus' at the Gewerkschaftshaus. It lists dates from April 21st to 23rd and mentions a speaker named W. J. Pöschke.

Advertisement for '7522 schriftliche Ärzte-Gutachten' (7522 written doctor certificates) for 'mal, meine Dame' (once, my lady). It emphasizes health and well-being, mentioning 'Kathreiners Malzkaffee' and 'Aber fragen Sie doch auch mal Ihren eigenen Arzt!'.

Reichsbahnbetriebsstörungen durch Schneeverwehungen.

Die Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Durch den am 17. April, gegen 4 Uhr einsetzenden starken Schneefall und -sturm wurden die elektrisch betriebenen Weichen des Bahnhofs Breslau Hof vielfach ungangbar.

Der Barbe-Prozess.

Wir berichteten bereits gestern, über den Beginn des Prozesses gegen den 24jährigen Schmied Joseph Barbe, der sich gegenwärtig in der Vernehmungsinanz vor der Großen Strafkammer zu verantworten hat.

Da für den ersten Verhandlungstag noch keine Zeugen geladen waren, fürchte die Verteidigung offenbar, daß durch eine ausführliche Berichterstattung die späteren Aussagen der Zeugen beeinträchtigt werden könnten.

Der Beitrag am Sefer.

In den Vorgängen bei Josephs Gerichtsverhandlung wird uns geschrieben:

Im Gericht in Your Kammern vom 22. März d. J. über Josephs Gerichtsverhandlung werden noch eine sehr wichtige Seite berichtet. Die Frau Joseph ist schon seit Jahren bei keiner Anwesenheit geduldet und übernahm jenseitige Angelegenheiten als eigenes Recht, weil sie dadurch billiger nehmend.

Der Pöschke-Prozess.

Wie kann die noch verhängene Verurteilung und was soll der Charakter der Pöschke-Prozesse? Kommen wir über...

Herr Eugen Berg will uns seine Wahlmaschinen zeigen. Das darf sich Breslaus Arbeiterschaft nicht entgehen lassen. Gestern vom Montag, von jugendlichen Gewerkschaftlern gesprochen werden uns Dichtungen von Barthel, Engelke, Herwegh, S. Berner und Pöschke bringen. Darum geht Sonnabend, 21. April, 20 Uhr, in die Aula der Viktoriaschule zur Festfeier der Freigewerkschaftsjugend.

Vom Arbeitsgericht.

Wohl kaum hat ein Arbeitnehmer so stark unter der Willkür des Arbeitgebers bzw. seines Dienstherrn gelitten, wie die Hausangestellte. Immer wieder hat sich das Arbeitsgericht mit Fällen zu befassen, wo die Hausangestellte wegen roher Behandlung ohne Kündigung ihre Stelle verließ.

So mußte das bei Frau D. beschäftigte Hausmädchen eine Flut von Beschimpfungen über sich ergehen lassen. Natürlich gab es auch — wenn man beispielsweise „dummer Diensthilft“ tituliert wird, Auseinandersetzungen.

Das Hausmädchen H. fühlte sich durch die recht unzuverlässige Bezeichnung „rumgeworfenes Frauenzimmer“ ebenfalls schwer beleidigt, so daß sie sofort ihre Stellung verließ. Auch ihr wurde der Lohn für den begonnenen Monat einbehalten.

St. Petersburg.

Zu diesem gewaltigen Film wurden vom Sportklub große Vorbereitungen getroffen, um jedem Beklätigen bei einwilligen Einheitspreis einen Einheitsplatz zu sichern.

Die Rentierische Gemeinde.

erlaubt die Mitglieder, ihre Kinder vom 3. bis 7. Schuljahr Mittwoch, den 18. April, 15.30 Uhr, vom 8. Schuljahr (Jugendweihl) um 16.30 Uhr, zur Klaffen-einteilung nach Grünitzstraße 14/1 zu schicken.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Städtischen Straßenbahn feierte gestern der Genosse Gustav Pflieger, Viktoriasstraße 82. Er ist langjähriges Parteimitglied und eben lange Jahre „Volkswacht“-Leser.

Silberhochzeit feiert heute der Tischler Karl Meißner, Alsenstraße 38, mit seiner Frau. Die „Volkswacht“ in während der ganzen Dauer der Ehe in der Familie. Wir gratulieren herzlich.

Für Radfahrer, die die Wäghelken einsehen, ist ein fahrfähiger Fahrradstand im Vorhof der Leisingturnhalle eröffnet worden.

Auf dem Odetorabahnhof verunglückt. Heute morgen gegen 11 Uhr wurde vor der Gepäckabfertigung im Odetorabahnhof der Kaufmann Paul Wisnuba aus Dels mit einer schweren Kopfverletzung von einem Gepäckträger bewußtlos aufgefunden.

Ein unbekannter Reisender treibt in hiesiger Stadt dadurch sein Unwesen, daß er an Privatpersonen Schuhe zum Verkauf anbietet, die aus der Schuhfabrik von M. Wöhlauer stammen sollen.

Ein Zusammenstoß von zwei Radfahrern ereignete sich am Montag nachmittag in der Leichstraße, wobei der Arbeiter Richard Dwiol, Hubenstraße 28, so heftig auf das Straßenpflaster aufschlug, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und mit einem Krankenwagen in das Wenzel-Hande-Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Das letzte diesjährige Volksstämmliche Symphoniekonzert des Orchestervereins interessierte durch sein erhellendes Programm, in dessen Mittelpunkt ein selten aufgeführtes Werk des begabten russischen Komponisten Rachmaninow stand.

Die Hochwaldstraße, die bisher nur für den Verkehr mit Lastwagen aller Art gesperrt war, wird nunmehr bis zu ihrer endgültigen Befestigung für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt.

Die Familie bedroht. Ein Krankheitsausbruch bei einem nervenkranken Klempner hätte am Montagabend beinahe zu einer furchtbaren Familientragödie geführt. Der seit längerer Zeit nervenleidende Klempner G. stand in seiner Wohnung, Bestendstraße 33, mit einem Messer auf seine Ehefrau ein und bedrohte auch seine Kinder in gefährlicher Weise. Hausbewohner konnten größeres Unglück verhindern, indem sie einen in der Nähe wohnenden Arzt herbeiholten, der dem Kranken persönlich bekannt ist. Diesem gelang es, dem Kranken zuzureden und ihn zu einem Mitgehen auf die Polizeiwache in der Leuthenstraße zu bewegen. Von dort aus wurde er in die Nervenklinik in der Einbeumstraße überführt.

Ein Schwindler. In letzter Zeit hat ein Unbekannter die Wohnung eines älteren Ehepaars in der Obervorstadt aufgesucht, sich diesem als Kassierer von der Ärztereinigung vorgestellt, einen gefälschten Ausweis vorgezeigt und Gelder einzulassen versucht, trotzdem das Ehepaar keine Arztrechnung zu begleichen hatte. Im Betretungsfalle wird ersucht, diesen einem Polizeibeamten zu übergeben zu K. P. VIII c 2247/28 — Betrugsdienststelle.

Radfahrer und Straßenbahn. Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und dem radfahrenden Stellwerkmeister Franz Fischer aus Ottawitz ereignete sich am Montag vormittag kurz nach 8 Uhr, vor dem Grundstück Ohlauer Straße 9. Der Radfahrer wurde vom Rade geschleudert und erlitt Gesichtverletzungen und einen Armbruch, sodas er dem Allerheiligsten-Hospital zugeführt werden mußte. Ebenfalls mit einem Straßenbahnzug stieß am Montag nachmittags an der Ecke Gasse und Augustastrasse eine unbekannte Radfahrerin zusammen, die von einem Personentransportwagen in das Wenzel-Sankt-Krankenhaus geschafft wurde, da sie bei dem Sturz vom Rade Schmerzkaste innere Verletzungen erlitten hatte. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Montag vormittag an der Ecke Kaiser- und Paulstraße. Hier stieß der Radfahrer Fritz Geier, Kreuzstraße 40 mohnhaft, mit einem Straßenbahnzug der Linie 22 zusammen. Der Radfahrer wurde so heftig zu Boden geschleudert, daß er mit schweren Verletzungen in die Maxklinik geschafft werden mußte, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde.

Radlerunglück. Gestern in den Abendstunden stießen der 15jährige Richard Wolf von der Lemalstraße und die 14jährige Luise Eichor von der Siebenhufener Straße derart heftig mit ihren Rädern zusammen, daß Wolf einem Nasenbeinbruch und das Mädchen eine schwere Armverletzung erlitt. Wolf wurde blutüberströmt zu einem Arzt geschafft und das Mädchen konnte sich noch nach ihrer elterlichen Wohnung begeben.

Aus dem Untersuchungsgefängnis ausgebrochen. In der Nacht von Sonntag zu Montag ist aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis in der Graupenstraße der 34 Jahre alte Boyer Gerhard Greiser auf fast unerklärliche Weise ausgebrochen. Der Entwichene, der im Fuchshaus in Ludwigsburg bis 1930 eine Strafe zu verbüßen hatte, war zu einer Gerichtsverhandlung nach Breslau gebracht worden, wo er wegen seiner Gefährlichkeit schon in einem besonders sicheren Gewahrsam im 4. Stockwerk des Untersuchungsgefängnisses untergebracht worden war. Der Ausbruch scheint darauf hinzuweisen, daß Helfershelfer am Werke waren, die dem verzweigten Burjchen den Weg in die Freiheit ermöglichten. Die Gitterstäbe vor dem Fenster waren ein wenig auseinandergehoben, so daß der Ausbrecher eine ziemliche Geiligkeit an den Tag gelegt haben muß, wenn es ihm gelang, sich durch diese Öffnung hindurchzuwinden. Wie er allerdings aus dem 4. Stockwerk heruntergekommen ist, bedarf noch der Aufklärung, da aus dem Inventar der Zelle, etwa Decken oder Bettlaken nicht benutzt wurden. Da der Ausbrecher mit den Breslauer Verhältnisse vertraut ist, kann angenommen werden, daß er auch gute Freunde hat, die von seinem Aufenthalt in Breslau Kenntnis hatten.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Obte 5552

Direktionsführer! Sorgt dafür, daß sofort über den Verlauf der Direktionsverhandlungen berichtet wird.
Direktionsführer! Montag, den 23. April, im Gewerkschaftshaus, Sozialistische Frauen-Feststunde, Rednerin: Genossin Frau W. G. G.
Direktionsführer! Dienstag, den 24. April, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.
Direktionsführer! Donnerstag, den 26. April, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.
Direktionsführer! Freitag, den 27. April, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.
Direktionsführer! Samstag, den 28. April, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.
Direktionsführer! Sonntag, den 29. April, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.

Sozialistische Arbeiterjugend.
Kellerer-Gruppe. Wir kommen Donnerstag, 8 Uhr, wieder im Seligen-Gast-Gymnasium zusammen, und zwar spricht Genosse Dr. Eckert über das Thema: „Die Entwicklung der Arbeiterbewegung“. Auch besprechen wir unsere Sommerarbeit.
Sprecher. Heute abend wichtige Probe. Keiner feste.
Wichtiges. Heute abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.
Heute abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.
Heute abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.

Freiwerkschäftliches Jugendbrot.
J.d.A.-Jugend. Heute, 20 Uhr, Heim 1, Tschannenstraße 31, Wanderliederabend. Klampen und Liebeslieder mitbringen. Heim 2: Polener Straße 12, Brettspiel- und Unterhaltungsabend. Donnerstag, den 19. April, 20 Uhr, 12: beide Heime gemeinsam im Heim 1, Vortrag über „Entwicklung der freiberwerblichen Jugendbewegung“ (Referent: Kollege Swolinski). Sonntag, den 22. April, 12 Uhr, Heim 1, Wanderung nach Domaszyn. Treffen 7 Uhr, Einheiten der Linie 11, Matthiaststraße. Heim 2, Wanderung nach Johannisdorf. Treffen 7 Uhr, Striegnauer Platz. Bringt viel neue Freunde mit.
Heute abend 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 20 Uhr, bei Thiel, Bahn-Hofstraße, Gasse Paulstraße, Referent: Genosse G.

Bereinstalender.
Zentralverband der Zimmerer. Jahreshilfe Breslau. Donnerstag, den 19. April, gleich nach Feierabend, wichtige Mitgliederversammlung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. (Siehe Inserat). Die Bezirksleiter können gleich nach der Versammlung, aber auch Freitag abbrechen.
Breslauer Rad-Leser - Klub 1933. Bereinstalend Gewerkschaftshaus „Sollager“, Margenau, Weidenbäum 33/34, Referent 7123. Jeden Donnerstag, 20 Uhr, Bereinstalend. Damen und Herren sind herzlich willkommen.
Deutscher Textilarbeiterverband. Mittwoch, den 18. April, abends 7.30 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, Mitgliederversammlung.

Konzerte - Theater - Vergnügungen.
Stadttheater. Heute, Dienstag, Anfang 19 Uhr, 17. Abonnements-Vorstellung der Serie F. Richard Strauß Komödie für Meist. Der Kaiser-Kavallerie, in der Inszenierung von Prof. Lucca, unter musikalischer Leitung von Helmut Seidelmann. Mittwoch, 20 Uhr, 17. Abonnements-Vorstellung der Serie G. Verdi „Rigoletto“. Eine einmalige Aufführung von Wagner's „Ring des Nibelungen“ beginnt am Donnerstag, 20 Uhr, mit „Hiegold“ auf dem Nibelungen. Anfang 20 Uhr, haltinende Gahspiel Barbara Kemp und Max von Schilling wird nochmals besonders hingewiesen. Max von Schilling wird anlässlich seines 60. Geburtstages keine Oper „Man a Lisa“ dirigieren und Kammerjägerin Barbara Kemp die Titelpartie singen.
Theater. Täglich, 20 Uhr, das erfolgreiche April-Programm mit den Witzspielen William Sano Goethers und den tollkühnen Treppen-Quilibriken 3 Vorretern, die im In- und Auslande Orden erwarben.

Amstlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.
(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten).
Noch immer behaltet sich Schließen im Grenzgebiet kälter und wärmer Luftmassen. Die Witterung zeigt daher weiter einen sehr wechselhaften, durchaus unregelmäßigen Charakter. Da wir zunächst im Kampfgebiet der verschieden orientierten Luftmassen verbleiben, können wir weiter mit ziemlich veränderlicher Witterung mit zeitweiligen Niederschlägen und fast schwankenden Temperaturen rechnen.
Wahrscheinlich das kälteste Hochland und die kältesten Mittelgebirge: Westlicher Wind, mäßig, teilweise nebligtes Wetter mit Niederschlägen. Temperaturen schwankend.
Wahrscheinlich das kälteste Hochland: Starker Nordwest, neblig-kühler, Charnak, leichter Frost.

Datum	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag	Luftdruck
	heute	Maxim.	Minim.				
17. 4. 28							
Breslau	-1	6	-1	bedeckt	SW 5	16	5
Görlitz	-1	11	-3	-	SW 5	15	5
Wien	-1	11	-3	Schnee	SW 6	15	5
Bad Kissingen	-1	6	-3	Nebel	SW 2	15	20
Frankfurt	-1	6	-3	bedeckt	SW 4	17,7	18
Dresden	-1	12	-5	bedeckt	SW 2		18
Köln	-11	2	-11	Schnee	SW 3	7	21
München	-2	14	-3	Nebel	SW 5	33	8
Stuttgart	-1	16	-2	Schnee	SW 5	27,5	21
Hamburg	-3	10	-3	bedeckt	SW 5	11	21
Berlin	-2	11	-3	Schnee	SW 5	37,5	14
Leipzig	-2	14	-2	bedeckt	SW 4	16	9
Regensburg	-1	12	-3	bedeckt	SW 5	11	21
Worms	-1	16	-2	Schnee	SW 7	9	1
Kiel	0	17	-1	Schnee	SW 5	2,5	
Flensburg	1	25	1	-	SW 7	4,5	

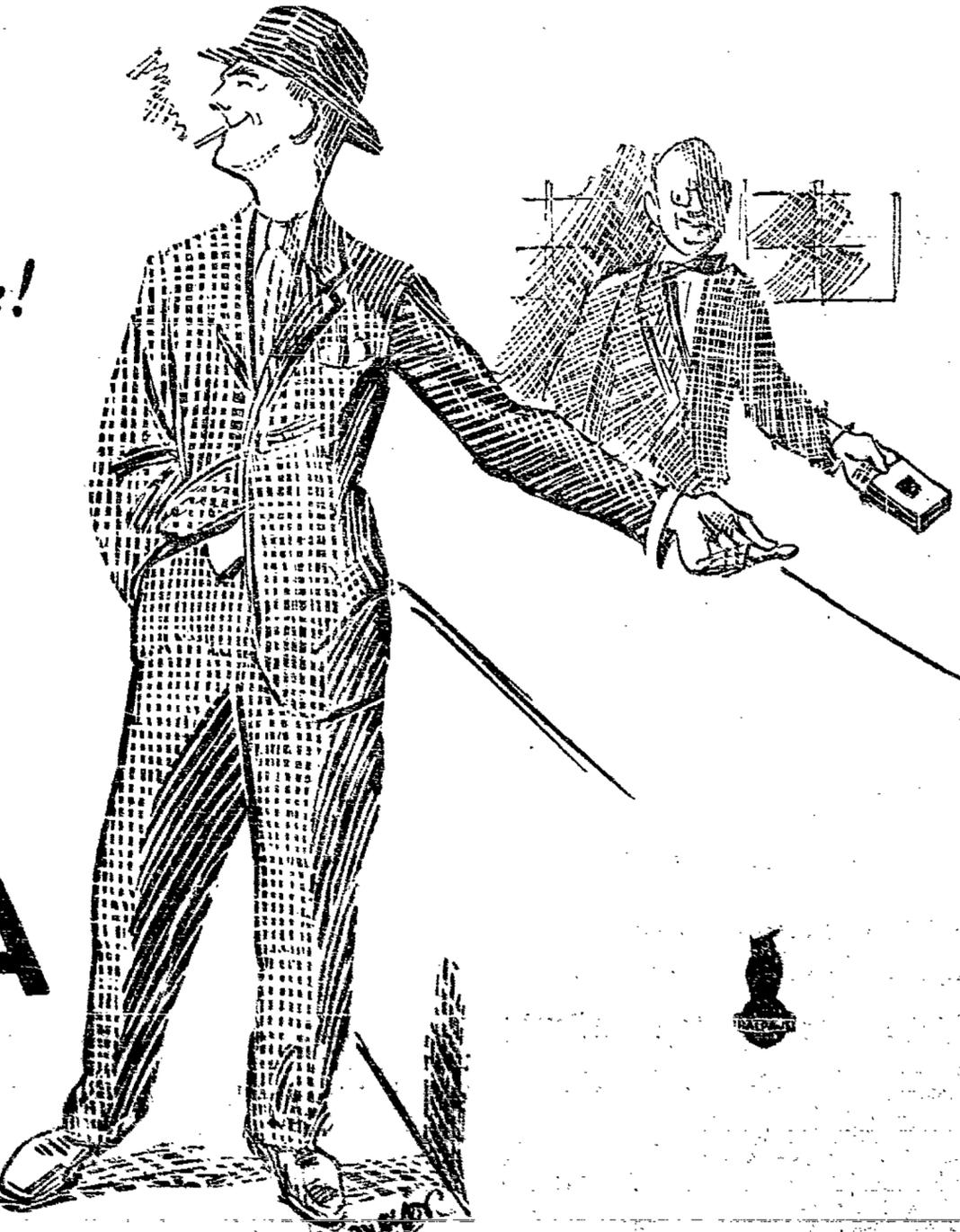
Arbeiter-Sport

Freie Frau-Vereinigung Breslau C. B. Mittwoch, den 18. April. Sportliche Übungsstunde im Bootshaus. Auch für Frauen. Donnerstag und alle Mitglieder bei der Sportler-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Mitgliedsbücher dienen als Ausweis.
Freie Sportvereinigung „1897“ Jugendabteilung. Wir haben mit einem Bundesverein einen Freundschaftskampf im Ringen abgehandelt und es haben zur Aufstellung alle Jugendlichen am Mittwoch in der Turnhalle Brunnenstraße zu erscheinen.
Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Sonntag, 22. April: Straßenrennen der A-Klasse: Breslau-Trebnitz-Obernitz-Breslau. Alters- und Jugendklasse: Breslau-Wiese-Schöbitz-Breslau. Abfahrt der Samariter und Kontrollen früh 6.45 Uhr und 7.15 Uhr die Rennfahrer vom Ring.
Sandball. Das Spiel 1. Abt. I - 7. Abt. II fällt aus. Den Schiedsrichtern zur Kenntnis. Dasselbe gilt bei dem Spiel 3. Abt. I Sportlerinnen - 4. Abt. I. Das Spiel Nordost I - 5. Abt. II ist ein Männerpiel, nicht Jugend. 8. Abt. I und II Sportlerinnen-Mannschaft erhält je 1 Markt Straße. Freitag, 19. April, abends 8 Uhr, Sitzung der Vorstandskommision. 19. April, abends 8 Uhr, Sitzung der Vorstandskommision. Alles muß anwesend sein.
Arbeiter-Musiker-Verein, Jugend. Mittwoch, den 18. April, findet unsere Jugendversammlung im Schulzimmer der Dognitzer Schule statt. Anfang 19 Uhr.
Arbeiter-Samariter-Kolonie Breslau, 5. Abteilung. Mittwoch, den 18. April, 20 Uhr, Abteilungsversammlung bei Klante, Dohnitzstraße 7. Genosse Dr. Schröder hält einen Vortrag.
Tourenverein „Die Naturfreunde“. Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr, Sitzung der Vorstandskommision. Alles muß anwesend sein.
Arbeiter-Gesangsgruppe. Freitag, den 20. April, abends 8 Uhr, Gruppenabend bei Köhler, „Obergarten“ Matthiaststraße 35. Anmeldungen für den Kuriositäten-Kursus sind an diesem Abend bestimmt schriftlich abzugeben. Gleichzeitig ist bestimmt die Verlosung zu erledigen und alle Gegenstände sind am Freitag abzugeben.

Ich weiß was ich bekomme!

Der Name Halpaus ist mehr als eine bloße Firmenbezeichnung. Halpaus bedeutet eine Garantie, ein Qualitäts-Versprechen, das bei jeder einzelnen Halpaus-Cigarette eingelöst wird. Hier wissen Sie vor dem Kauf, was Sie erhalten werden.

HALPAUS
MOCCA
5 Pfg



Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie

Erklärungsfrist bis Sonnabend

Dresden, 16. April. Die für die sächsische Metallindustrie zuständige Schlichterkammer fällt heute einen Schiedspruch, der die Ausgangslage der Lohnkategorie für Arbeiter auf 80 und für Lohnarbeiter auf 82 Pf. festsetzt. Der Lohnsatz läuft ab 1. April 1928 und ist mit einmonatiger Kündigung am Ende eines jeden Kalendermonats befristet, die erstmalig zum 31. März 1929 ausgesprochen werden kann. Die Erklärungsfrist der Parteien läuft bis Sonnabend, den 21. April mittags 12 Uhr.

Für den Bezirk der Kreisbauernschaft Bauen ermächtigen sich die Schlichter um 2 Pfennige für Güterbetriebe kann der Lohnausgleich nach dem Schiedspruch vom 20. Dezember 1927 bei dieser Lohnhöhe zur Anrechnung kommen. Der bisherige Grundlohn für die sächsische Metallindustrie betrug 75 Pf. Neben die Löhne für das Leipziger Tarifgebiet wird morgen und über die für die Arbeiter in den Betrieben des Arbeitgeberverbandes am Mittwoch vor dem Handelsrichter verhandelt werden.

Die Arbeiterschaft wird am Dienstag und Mittwoch zu dem Schiedspruch Stellung nehmen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sie zu einer Ablehnung kommen wird. Die Haltung der Metallarbeiter ist zusehends fester. Die üblichen Mandate der kommunistischen Presse, die wieder einmal gegen die Gewerkschaftsführung wütet, prallen wirkungslos ab. Aus den Betriebsversammlungen der großen Werke wird überall gemeldet, daß die Metallarbeiter in übergroßer Mehrheit es ablehnen, den kommunistischen Parolen Folge zu leisten, und nur auf die Anweisungen der Verbandsleitung hören. Im Dresdener Stadtverordneten-Kollegium haben die Kommunisten einen Antrag eingebracht, den ausgesperrten Metallarbeitern aus Mitteln der allgemeinen Fürsorge Unterstützung zu gewähren. Die Dresdener Ortsverwaltung des D.M.V. lehnte das ab und erklärte, daß die Finanzen des Verbandes den Kampf in jeder Beziehung sichern.

Auf der Seite der Unternehmer wird die Zerschlagung von Tag zu Tag offenkundiger. Auch in Zittau und Neuhäusel ist die Absperrung, ebenso wie in Baugen, nicht durchgeführt worden. Im Tarifgebiet Zschopau-Tal besteht ebenfalls keine Absperrung, desgleichen nicht im Wittweidaer und Burgschützener Bezirk, der zum Chemnitzer Gebiet gehört. Die eigenen Verbandsangehörigen haben also dem Absperrungsbeschluss der sächsischen Metallindustriellen den Todesstoß verleiht. Der Kampf steht für die sächsische Metallarbeiterschaft gut. Ihre Aufgabe ist es jetzt, die Geschlossenheit zu wahren und auch den letzten Kollegen zur freigewerkschaftlichen Organisation zu bringen.

Ausperrung in der Berliner Holzindustrie.

Berlin, 16. April. Die Generalversammlung der Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Berliner Holzindustrie (Vabehö) hat in Verantwortung des vom Holzverband über eine Anzahl von Betriebsangehörigen Strafen heute die Absperrung aller Holzarbeiter beschlossen. Die Absperrung beginnt am Donnerstag.

Der Ruhrschiedspruch wird abgelehnt.

Auch die Christen lehnen ab.

Essen, 15. April. Der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hielt heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten J. B. Bach eine außerordentliche Generalversammlung ab, um zu dem gestrigen Schiedspruch Stellung zu nehmen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Ablehnung der Schiedsprüche in der Lohn- und Arbeitszeitfrage. Der Gewerkschaftsleiter Bach hielt in seinem eine Delegationenentscheidung ab, die ebenfalls den gestrigen Schiedspruch einstimmig ablehnt.

In beiden Versammlungen wurde erklärt, daß das Entgegenkommen in der Lohnfrage angesprochen sei und mit Bedauern festgestellt, daß die schwere Arbeit der Bergarbeiter nicht entsprechend gewürdigt werde.

Was die Unternehmer sagen.

Es ist die von der Deutschnationalen Volkspartei herausgegebene Korrespondenz: Politik und Wirtschaft, die den Unternehmerstand in Hinsicht vertritt. Die Forderungen der Bergarbeiter werden zunächst als eine grundsätzliche Nachsprache der Gewerkschaften zu bezeichnen. Die durchaus berechtigten Forderungen der Bergarbeiter auf Verfügen der Arbeitszeit wird in folgender Weise abgelehnt:

Nicht minder leuchtend ist die von den Gewerkschaften angeführte und auch tatsächlich erzielte Verminderung von Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen. Nach dem Willen, den ihr im vorigen Herbst unternommenen Versuch, eine außerordentliche Regelung der Lohnverhältnisse, erlösen hätte, legten die Gewerkschaften offenbar besonderes Gewicht darauf, sich in der Arbeitszeitfrage ein Kompromissobjekt zu schaffen und warfen es deshalb, als aus rein rationalen Gründen, in die Debatte. Daß in Wirklichkeit eine Verfügen der bisherigen Arbeitszeit unter Tage nicht möglich ist, wiesen die Gewerkschaften ebenso genau wie die Unternehmer.

Der Bergarbeiter wird hier als unterstellt, daß sie bei ihrer Forderung auf Verfügen der Arbeitszeit unter Tage, auf Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen lediglich die Absicht haben, an dem bestehenden Unternehmertum eine Lohnsprünge zu werden. Die Gewerkschaft unter der Erde wird absichtlich mißachtet, als ob es sich um eine freiwillige andere Arbeit handle, was der Realität auf Verfügen als eine kompromittierende Spekulation hinstellt.

Die Lohnforderungen der Bergarbeiter kommen in dieser Deutschnationalen Korrespondenz nicht viel später zum Ausdruck:

„Es ist klar, was der christliche nicht zu erklärende Frage der Verfügen der Arbeitszeit ab und befragt sich auf die richtige Bewertung der neuen Lohnforderungen, die in der Gewerkschaften aufgestellt werden. Es ist für die Bewandlung der Frage, insbesondere Lohnforderungen magst sich, in erster Linie die Lage der Wirtschaften mit unter Berücksichtigung der gesamten Lage zu betrachten.“

Auf den christlichen Standpunkt der Unternehmer auf die christliche Korrespondenz, die von den christlichen Unternehmern gegen die Forderung der Bergarbeiter ausgesprochen wird, kommt der christliche Standpunkt der Korrespondenz zu der Forderung, es ist ganz zu

Keine Einigung im Lohnstreit des Bankgewerbes.

Beide Parteien lehnen den Schiedspruch ab.

Berlin, 16. April. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, ist er nicht in der Lage gewesen, den am 31. März für die Verlängerung des Reichstarifes gefällten Schiedspruch in seiner gegenwärtigen Gestalt anzunehmen. Beim Reichsarbeitsminister sind indes von ihm Nachverhandlungen beantragt worden. Die sonst nach am Tarif beteiligten Arbeitnehmerverbände nehmen die gleiche Haltung ein. Der Reichsverband der Bankleitungen hat beschlossen, den Schiedspruch abzulehnen. Die Erklärungsfrist für die Parteien war heute abgelaufen.

Vor dem Abbruch des Streiks der Metallarbeiter der Hamburger Landbetriebe.

Lohnzulagen von 10 bis 14 Prozent.

Hamburg, 16. April. Die Verhandlungen über die Lohnforderungen der streikenden Metallarbeiter der Hamburger Landbetriebe haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Löhne um 10 bis 14 Prozent erhöht wurden. Die Arbeiter erhalten auf die erzielten Verdienste einen Zuschlag von 4 vom Hundert, was einer Lohnhöhe von 3 Pfennigen die Stunde gleichkommt. Nachregelungen sollen nicht getroffen werden. Der Lohnausgleich hat die Annahme dieses Verhandlungsergebnisses empfohlen.

Neue Lohn- und Gehaltsabkommen im Waldenburger Revier.

Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, war in der Lohnstreitfrage zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Schuhmachergewerbe vom Waldenburger Schlichtungsausschuß der Schiedspruch gefällt worden, der eine fünfzehnprozentige Lohnsteigerung des Stundenlohnes vorsah. Beide Parteien hatten beim Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeit des Schiedspruches beantragt, die jetzt erfolgt ist. — In der Tariffrage zwischen dem Verband der Metallindustriellen Nieder-Schlesiens und den Angestelltenorganisationen des Waldenburger Reviers ist vereinbart worden, daß die Tarifgehälter für die Angestellten der Metallindustrie ab 1. April 1928 um 6 Prozent erhöht werden. Diese Gehälter sind bis zum 30. April 1929 fest; sie können erstmalig am 31. März 1929 gekündigt werden.

Leistungsstreit in der Berliner Klavierindustrie.

In der Berliner Klavierindustrie streifen seit einigen Tagen etwa 1000 Arbeiter von rund 6000. Die Unternehmer haben alle Lohnforderungen brüst abgelehnt. Die Zahl der Streikenden ist infolgedessen bereits auf 1300 gestiegen. Es ist mit einer vollständigen Arbeitseinstellung zu rechnen. — In der Möbelindustrie Berlins, die etwa 23000 Arbeiter beschäftigt, haben ebenfalls 1000 Arbeiter im Streik. Die Unternehmer drohen mit Absperrung, wenn die Arbeit am Montag nicht wieder aufgenommen wird. — In der Berliner Gold- und Silber- und Bilderrahmen-Industrie ist ein Lohnabkommen abgeschlossen worden. Danach werden die Löhne der Arbeiter ab 1. April um 5 Pf. und ab 1. Oktober um weitere 4 Pf. erhöht, die Alterszuschläge um 5/2 bzw. 4/2 Prozent. Desgleichen sind für die Jugendlichen einige Verbesserungen in der Entlohnung festgelegt worden.

hauerlich, daß der Ruhrbergmann den Reallohn des Friedens erst eben (Wann eben? Red. d. „S.“) erreicht habe.

Der vielen Worte kurzer Sinn: auch die Lohnforderungen müssen abgelehnt werden.

„So wird man zusammenfassend sagen müssen, daß volkswirtschaftliche Gründe eine Erhöhung der Löhne im Bergbau zurzeit verbieten und daß auch die rein sozialen Gesichtspunkte keine zureichende Notwendigkeit einer solchen Erhöhung erkennen lassen. Der Antrag, dessen Befreiung bei einer etwaigen Lohnsteigerung nötig wäre, die Erhöhung der Kohlenpreise, dürfte volkswirtschaftlich überhaupt unzulässig sein. So werden die Gewerkschaften hoffentlich selbst einsehen, daß sie sich mit ihren oft ungenutzten Forderungen selbst schädigen und daß sie für die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaftstätigkeit auf dem Weltmarkt gehen müssen.“

Die Antwort auf diese Unvernünftigkeit werden die Organisationen der Bergarbeiter geben. Die deutschnationale Arbeiterfront, gegen die Bergarbeiter genau, spricht für sich selbst.

Streik in der Dresdener Kartonagenindustrie.

In der Dresdener Kartonagenindustrie legte am Donnerstag vormittag für alle manuellen Betriebe der Branche mit über 200 Beschäftigten der Streik ein. Die Arbeiter haben bei den Verhandlungen abgelehnt und sich für die Durchführung des Streiks ausgesprochen. Es ist mit einer Ausdehnung des Streiks zu rechnen, ebenso wie zu erwarten, daß die Forderungen im Hinblick auf den Kampf es Verhandlungsmaterial zu Betriebsangelegenheiten werden.

Bauerbeiter!

Nachdem die betreffenden Verhandlungen vor dem Tarifrat Dresden gescheitert sind, fällt am 11. April das Haupttarifamt in Berlin für die Bauernbetriebe. Es kam aber vor dieser Entscheidung zu einer Einigung zwischen den Parteien. Es lag dem Haupttarifamt nur noch an, die Vereinbarung als Spruch zu bestätigen. Im Streik liegen Verhandlungen sind der Streik ab 12. April um 8 Pfennig erhöht. Demnach beträgt der Stundenlohn für alle Bauerbeiter ab 12. April 1.19 Reich für 60 Minuten 20 Pf. Im Vergleich beträgt die Löhne 5 Pf., so daß der Stundenlohn ab 12. April 67 Pf. beträgt. Dies schließt in den kommenden fünf Wochen Verhandlungen ein.

Zum Alltag u. zum Feste

bleibt Christ's Brot

noch das Beste!

Wirtschaft. Kautschukkrise.

Mit dem Anwachsen des Automobillismus ist der Kautschuk einer der wichtigsten Rohstoffe des Welthandels geworden. Ursprünglich war das tropische Südamerika der größte Kautschuklieferant. In den gewaltigen Urwäldern Brasiliens wachsen die den biden Milchsaft liefernden Gummibäume in ungeheurer Menge; der von dort in den Handel gebrachte Wild- oder Paragummi galt lange Zeit als die beste Marke. Erst als infolge der wirtschaftlichen Raubbaues die Kautschukplantagen Brasiliens erschöpften, gingen die europäischen Kolonialmächte daran, in geeigneten Gebieten Kautschuk-Plantagen anzulegen, die den sogenannten Kolonial- oder Plantagenkautschuk liefern, der zwar sauberer, aber nicht ebenso hochwertig ist. Größere Kautschukplantagen wurden seinerzeit in den deutschen Kolonien in Afrika und ferner besonders in Britisch- und Niederländisch-Indien angelegt.

Je mehr die brasilianische Kautschukaufnahme abnahm, um so größere Bedeutung erlangte der Plantagenkautschuk. Nach dem Kriege ging es hier wie überall: Man hatte den rechten Maßstab für die Kaufnahmefähigkeit des Marktes überschätzt, die Produktion hatte bald einen Umfang erlangt, der weit über den Bedarf der Welt hinausging. Die Folge waren rückläufige Preisbewegungen, welche die Rentabilität der Plantagenbesitzer in Frage stellten. Den Amerikanern war diese Situation natürlich nur erwünscht. Ford und die übrigen Gummiherbraucher konnten die Einkaufspreise fast diktieren und ihre Fabrikation verbilligen. In England und in Holland mußte man dagegen bestrebt sein, unter allen Umständen die schwindenden Erträge aus der kolonialen Kautschukwirtschaft, in welcher diese Investitionen investiert waren, wieder zurück zu gewinnen.

Daß man dabei auf die Idee von Restriktionen im Aufbau- und Ausfuhrbeschränkungen kam, versteht sich bei der heutigen Mentalität des internationalen Kapitalismus von selbst. So wurde für die Gummi produzierenden Kolonien Englands ein besonderer Plan ausgearbeitet, der nach seinem Schöpfer „Stevenson-Schema“ genannt wurde und jedem einzelnen Anbauabschnitt genau vorschrieb, wieviel Kautschuk er jährlich produzieren und exportieren durfte. Man hatte wohl in England gehofft, daß sich Holland an diesem Vorhaben in irgend einer Weise beteiligen würde. Dies geschah aber aus den verschiedensten Gründen nicht, hauptsächlich wohl deshalb, weil in Holland doch wohl die Organisation der kolonialen Wirtschaft nicht so straff durchgeführt ist, wie in England.

Die Kautschukproduktion in Niederländisch-Ostindien erfolgt nämlich nur zu einem Teile durch kapitalistisch betriebene Pflanzungsunternehmen, mit denen man sich ja schließlich noch hätte einigen können. In stets wachsendem Umfange sind an der Erzeugung auch Eingeborene beteiligt, die als kleine Bauern eine Anzahl von Kautschukbäumen besitzen und das Produkt an Zentralstellen abliefern, von wo es weiter vertrieben wird. Dieser „Eingeborenen“-Kautschuk soll heute schon fast ein Drittel der ganzen Produktion Niederländisch-Indiens ausmachen und spielt im Erwerbsebenen der Eingeborenen eine große Rolle. Die Regierung konnte unmöglich den Eingeborenen vorschreiben, daß sie ihre Erzeugung einschränken sollten. Es war auch nicht angängig, ihnen ihre Lieferungen nicht abzunehmen. Denn die Bevölkerung ist dort keineswegs mehr alle ruhig und die holländischen Verwaltungsbehörden müssen ungünstig bemüht sein, alles zu vermeiden, was Grund zu neuer Unzufriedenheit bieten könnte.

Auf der anderen Seite waren auch die kapitalistischen Pflanzungsunternehmen nicht selbstlos genug, lediglich ihre eigene Produktion einzuschränken und den wahrscheinlich nicht allzu glücklich geliebten Eingeborenen Kampf um weiteres Terrain zu überlassen. Kurz und gut, Holland blieb außerhalb des Stevenson-Schemas. Die Engländer schränkten ein, die Holländer nicht, paralisieren, aber gleichwohl an der verminderten Restproduktion. Die Engländer holten für sie die Kautschuk aus dem Feuer.

Daß dieser Zustand nicht von ewiger Dauer sein würde, lag auf der Hand. Die Gültigkeitsdauer des Stevenson-Planes läuft im Herbst dieses Jahres ab; man war sich wohl von vornherein klar darüber, daß die englische Regierung kaum geneigt sein dürfte, den Plan zu erneuern. Zwar fanden noch einmal in London Besprechungen zwischen englischen und holländischen Interessenten statt, die aber ergebnislos verliefen. Gleich darauf gab Baldwin im Unterhaus seine Erklärung ab, daß das Stevenson-Schema nicht erneuert werden würde.

Obwohl diese Erklärung niemanden überraschen konnte, gingen die Kautschukpreise und die Kurse der Kautschukaktien stark zurück; zum Teil ist der Zusammenbruch des Marktes auf übertriebene Spekulationen in den letzten Jahren zurückzuführen. Aber auch wenn man die bösen Folgen der Spekulationen beiseite läßt, erweist die Lage des Kautschukmarktes sehr unheilbar. Zunächst rührt durch Aufhebung des Stevenson-Schemas die Gefahr einer Überproduktion in bedrohliche Nähe. Eine größere Gefahr stellt das Bestreben der Amerikaner dar, auf die Kautschukproduktion Einfluß zu gewinnen. Der amerikanische Dollar arbeitet heute schon in den Kautschukplantagen der afrikanischen Republik Liberia, in Venezuela, in Kolumbien und Bolivien. Wie lange wird es dauern, daß sich auch Brasilien unter Einfluß des amerikanischen Kapitals wieder seines Kautschukreichtums erinnert? Weiter kann die Herstellung von synthetischem, künstlichen Kautschuk von Markt über Nacht stark beeinflusst werden. Verfahren, um Kautschuk synthetisch herzustellen, liegen seit längerer Zeit vor und mit einer fabrikmäßigen Herstellung von künstlichem Kautschuk ist durchaus zu rechnen.

Der Sommerverkehr der Lufthanja.

Tägliche Flugleistung über 60 000 Kilometer.

Am Montag, den 23. April, wird die Deutsche Luft-Hanja den diesjährigen Sommerluftverkehr eröffnen. Der größte Teil der insgesamt etwa 90 Linien wird zu diesem Termin in Betrieb genommen werden. Die restlichen folgen im Laufe der nächsten drei Wochen nach. Eine besondere Stellung nimmt hier natürlich der sogenannte Sädertluftverkehr ein, der in den Hauptbetriebsmonaten unterhalten wird. Eine Zusammenstellung aller ausgeführten Strecken, die in dem vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenen Kursbuch ersichtlich sind, ergibt in den Hauptbetriebsmonaten eine tägliche Flugleistung von etwa über 60 000 Kilometer und übertrifft damit die Leistung des vorherigen Jahres.

Eine Sonderstellung nehmen die sogenannten Sädert-Linien ein, die nach der Nord- und Ostsee, nach dem Riesengebirge, dem Schwarzwald, dem Harz und den bayrischen Alpen führen. Erhaltungsgemäß zeichnen sich diese Strecken durch eine fast hundertprozentige Frequenz aus. Auch der Gedanke des Wochenendverkehrs von den Großstädten zu den Kurorten und Erholungsstätten ist bei der Zusammenstellung des Sommerflugplanes berücksichtigt worden.

Im Frühlingsverkehr wird sich das zwischen der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Deutschen Luft-Hanja geschlossene Abkommen über den Flug-Eisenbahn-Verkehr erst in diesem Sommer richtig auswirken. Der Sinn des Abkommens besteht darin, daß mit Hilfe eines einheitlichen Frachttarifes auch Handel und Industrie in Städten, welche nicht direkt vom Luftverkehr berührt werden, die Vorteile der schnellen Flugbeförderung genießen können.

Eine weitere organisatorische Neuernung liegt in der Einrichtung eines Sonntagsflugdienstes zwischen Berlin und Paris, die wohl als Beginn eines allgemeinen Sonntagsflugverkehrs zu werten sein dürfte.

Der Luftverkehr erfährt einen weiteren Ausbau. Im vorigen Sommer führte nur die Kautschukverbindung Berlin-Bonn-Königsberg, neu kommt jetzt hinzu Berlin-Schwedt.

Die Lage der „Bremen“.

Die schwierige Bergung der Ozeanflieger.

London, 16. April. Der zur Bergung der deutschen Ozeanflieger entsandte kanadische Dampfer „Montcalm“ gelangte Montag nachmittag bis 75 Meilen vor Greenly Island, doch hinderte ihn Eisgang und Nebel daran, die Insel zu erreichen. Der Kapitän des Dampfers rechnet nicht damit, die Insel vor morgen früh anlaufen zu können. Auch die drei nach Greenly Island entsandten Flugzeuge mußten wegen Nebel wieder umkehren.

Nach einer Funkmeldung aus Amour Point haben die Flieger die Hoffnung aufgegeben, mit der „Bremen“ den Flug nach New York fortzusetzen. Die Flieger müssen also mit Hundeschiffen das 25 Meilen breite, schwer gangbare Schneefeld zur Küste hin durchqueren, um dann mittels Dampfers auf den Kontinent zu kommen. Ueber Ostkanada ging gestern auch ein schwerer Schneefall nieder.

Der Ozeanflieger Byrd, der selbst Ostkanada kennt, erklärt, daß den deutschen Fliegern das Glück zur Seite stand, als sie auf der kleinen Insel Greenly Island landen konnten. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wären sie in das Meer gestürzt.

Ein kanadisches Flugzeug auf Greenly Island. Der erste Flugbericht.

Der kanadische Flieger Duke Schiller hat mit seinem Begleiter, einem Mitarbeiter der North American Newspaper Alliance, Greenly Island erreicht. Auf Grund der ersten Unterhaltungen mit den Fliegern ist nunmehr der erste Bericht über den Verlauf des Fluges an die Außenwelt gelangt.

Die Flieger sind bis Neufundland 28 Stunden geflogen, bei wechselnder Temperatur und in meist sehr niedriger Höhe. An der Küste Neufundlands wurde das Wetter sehr besorgniserregend. Dichte Nebel setzten ein, die gegen Abend aber wieder an Stärke verloren. Dafür trat Schneefall und Sturm mit zeitweiligem Frost ein. Damit kamen Stunden höchster Gefahr. Nach 20 Minuten Sturmflug sahen sie unter sich Land, das sie aber kaum erkennen konnten. Sie verloren bald jede Orientierung. Am Freitag um 5.36 Uhr entdeckten sie auf der Insel Greenly Island einen kleinen See, auf dem sie zu landen beschloßen.

Die Beschädigungen des Flugzeuges sind schwer. Von der Landung auf dem Eise des Sees ist vor allem der Unterbau des Flugzeuges, das nicht mit den für die arktischen Gebiete notwendigen Gleitflächen ausgerüstet (!) ist, stark mitgenommen worden. Unter der Wucht der Landung zerbrach das Eis unter dem Flugzeug. Auch der Flugzeugschwanz ist beschädigt.

Die Flieger haben sich im Leuchtturm von Greenly Island nicht allzu viel Ruhe gegönnt. Trotz Ostwind und Schneesturm arbeiten sie unermüdet an den notwendigen Erneuerungen am Flugzeug. Das Material dazu erhielten sie vom Leuchtturmwächter. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß die Flieger nach New York werden starten können, zumal auch der herrschende Sturm den Start unmöglich macht. — Die Flieger selbst befinden sich wohl.

Hauptmann Köhls Bericht über seine Landung auf Greenly Island.

Nach einem Funkpruch aus Saint Johns erklärte Hauptmann Köhl, daß sie mit Mühe und Not der Todesgefahr entkommen seien, als sie lange vor der Landung den Versuch gemacht hätten, durch Schnee, Sturm und Nebel zu fliegen und dabei bis dicht auf die Wasseroberfläche heruntergehen mußten. Nur der Parashut-Überzug hätte das Flugzeug vor der Vereisung geschützt. Der Motor hätte während des ganzen Fluges einwandfrei gearbeitet. Er selbst sei zunächst für die Fortsetzung des Fluges nach New York gewesen, habe jedoch davon Abstand nehmen müssen, als sich herausstellte, daß der Brennstoff nahezu erschöpft war. Bei der Landung habe er Greenly Island mit Neufundland verwechselt.

Nachträglich wird noch bekannt, daß nicht allein der Sturm an der Notlandung schuld war, sondern auch die niedrige Temperatur, die das Flugzeug vereiste.

Von dem Eisbrecher „Montcalm“ liegt eine Meldung vor, nach der er 20 Meilen nordwestlich von Starry Island den Nordwind abwartet, um dann durch die weiten unübersehbaren Eismassen hindurch nach Greenly Island zu fahren.

Hertha Junkers nach Montreal aufgestiegen.

Das auf Curtisfield bereitstehende Junkersflugzeug ist Montag nachmittag 2.15 Uhr (amerikanischer Zeit) nach Montreal aufgestiegen, von wo aus es Greenly Island zu erreichen verjehen wird. An Bord befinden sich Fräulein Hertha Junkers, ihr Bruder, Ehrhardt Junkers, der deutsche Flugzeugführer Melchior und ein Mechaniker.

Major Fitzmaurice mit Duke Schiller nach Montreal abgeflogen.

Nach Meldungen aus Montreal ist Major Fitzmaurice mit Duke Schiller von Greenly Island nach Montreal abgeflogen, um dort persönlich für schnellste Beförderung des Propellers zu sorgen.

Fräulein Junkers wird in Montreal weitere Entscheidungen von den dort vorliegenden Nachrichten abhängig machen. Da sie in New York das für die „Bremen“ sonst verwendete Benzol nicht aufstreiden konnte, hat sie einen anderen Brennstoff mitgenommen.

Zwischenlandung Duke Schillers.

Das Flugzeug Duke Schillers mit Major Fitzmaurice an Bord hat auf der Fahrt nach Montreal um 3.30 Uhr nachmittags amerikanischer Zeit oder 21.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit bei Natalwan-Point eine Zwischenlandung vorgenommen.

Zu dem Berliner Straßenbahnunglück.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt zu dem vorgestrigen Straßenbahnunglück mit:

Am Sonntag um 17.20 Uhr ereignete sich auf der Rennbahnstraße ein schwerer Straßenbahnunglück. Der Führer eines Straßenbahnzuges der Linie 58 E, mit Fahrgästen dicht besetzt, die von einem Fußball-Wettspiel nach Hause fahren wollten, hatte in dem Gefälle der Rennbahnstraße die Gewalt über seinen Zug verloren, der aus einem Trieb- und zwei Anhängewagen bestand. Der Zug sprang infolge der großen Geschwindigkeit an der Kurve Rennbahnstraße - Heerstraße aus den Schienen, und alle drei Wagen schlugen um. Dabei kam eine Anzahl Personen zu Schaden. Bisher sind 4 Tote und 40 Verletzte zu beklagen. Die technische Untersuchung des verunglückten Zuges hat am Montag vormittag in Gegenwart von Vertretern der Straßenbahn-Direktion und der Vertreter des Polizeipräsidenten stattgefunden. Sie hat ergeben, daß der Zug technisch einwandfrei war und daß im besonderen die Bremsenrichtungen tadellos in Ordnung waren und auch funktionierten, was einwandfrei festgestellt wurde. Die Untersuchung der Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen. Zur Unfallzeit herrschte leichter Schneefall, der die Schienen schlüpfrig machte.



So sieht die Landschaft aus, in der die Ozeanflieger auf Befreiung warten. (Landschaftsbild aus der St. Lorenz-Bay.)

Die Schuldfrage im Straßenbahnunglück an der Heerstraße.

Zur Ermittlung der Schuldfrage ist sofort seitens der Verkehrspolizei und der Aufsichtsbehörde ebenso wie von der Direktion der Straßenbahnbetriebsgesellschaft eine umfangreiche Ermittlung in die Wege geleitet. Beamte der Verkehrspolizei, sowie Sachverständige der Straßenbahn, begaben sich alsbald nach der Unfallstelle, um aus der tief in den Fahrdamm eingeschnittenen Spur Schlußfolgerungen auf die Entstehungsursache des Unglücks zu ziehen. Der Unfallwagen der Linie 58 E bog von der Rennbahnstraße, die an dieser Stelle reichlich abschüssig ist, in die Heerstraße ein und, da der Straßenbahnzug, infolge der starken Überfüllung, ein sehr großes Eigengewicht hatte, und die Kurve infolge des Regens und Schnees sehr schlüpfrig war, sprangen erst der Triebwagen und sofort auch die beiden Anhänger, die auf diesen andrückten, aus den Schienen. Ob der Beamte etwa eine unvorschriftsmäßige Geschwindigkeit gefahren ist und die Kurve in einem zu großen Tempo genommen hat, muß die Vernehmung der Augenzeugen und leichtverletzten Fahrgäste ergeben. Bisher sprachen aber alle Anzeichen dafür, daß der Straßenbahnzug sich tatsächlich in der Kurve in einer zu schnellen Geschwindigkeit befunden hat, also eine Schuld des Fahrers vorliegt. Die bisherige Untersuchung ergab auch, daß die Bremsen in Ordnung waren. Die Schwerverletzten trugen fast sämtlich starke Knochenbrüche, Quetschungen, Schnittwunden und Hautabschürfungen davon, während die zahlreichen Leichtverletzten meistens mit Nervenschocks und Glassplitterverletzungen davorkamen. Die Feuerwehre entsandte sofort unter der Leitung von Oberbaurat Scheele und Baurat Meier die Züge 10 und 8, zu denen sich die Wehren von Siemens-Stadt und Grünwald stellten. Mit Winden wurden zunächst die Wagen des verunglückten Straßenbahnzuges gehoben und dann mit Hilfe von großen Zugseilen wieder emporgerichtet. Unter Aufsicht aller Kräfte gelang es schließlich, die Wagen wieder auf die Schienen zu stellen. Unter den Trümmern wurden drei Tote geborgen, die von dem umkippenden Wagen arztversorgt waren und furchtbare Verletzungen an allen Gliedmaßen davongetragen hatten.

Dreizehn Tote

beim Brand eines Wohnhauses.

In Altkoona (Bengalwanien) kamen bei einem Brande, der das Wohnhaus eines Steinbrucharbeiters einäscherte, dessen Frau, sechs Kinder und sechs Hochzeitsgäste ums Leben. Unter den Toten befinden sich eine Tochter des Steinbrucharbeiters und deren Mann, die am Sonnabend ihre Hochzeit gefeiert hatten.

Bootsunglück auf dem Urnersee.

Drei Personen ertrunken.

Die zwei auf dem Urnersee befindlichen Vierer-Schiffe, die dem Seeklub Uri gehören, gerieten in einen heftigen Föhnsturm, wodurch die Boote umschlugen und die Insassen ins Wasser fielen. Während sieben Insassen durch zwei herbeieilende Dampfer gerettet werden konnten, sind drei Personen ertrunken.

70 000 Offenbarungside.

Ein Sechstel aller Amtsgerichtsgeschäfte Preußens findet seine Erledigung im Amtsgericht Berlin-Mitte, das mit seinen 250 Richtern und 3000 Beamten und Angestellten Deutschlands größtes Gericht darstellt. Sorgfältig geführte Statistiken ermöglichen dem Amtsgerichtspräsidenten den Überblick über seinen Amtsbezirk. Jede Konjunkturschwankung der Wirtschaft, jede wirtschaftliche, gesetzgeberische oder behördliche Maßnahme findet sogleich im Amtsgericht ihren Niederschlag. Die große Krise, die die Inflation mit sich brachte, drückte sich z. B. in einer Flut von Einkreidelforderungen und in einer starken Inanspruchnahme der Schiedsgerichte aus. Seit 1926 gehen die statistischen Kurven für die beiden Kategorien ständig zurück. Ein dauerndes Steigen zeigte dagegen die Kurve der

Konturze und Zwangsvollstreckungen. Die höchste Kontursziffer hatte das Jahr 1925 aufzuweisen; damals wirkte sich der Übergang aus der Inflation zur festen Währung im Geschäftsleben am schärfsten aus. Mit dem Oktober 1926 trat eine vorübergehende Beruhigung ein. Seit Mitte 1927 ist aber die Konturkurve wieder ständig im Steigen. Die Kontursanzüge, denen mangels Masse nicht stattgegeben werden konnte, sind über- bis fünfmal so hoch, als die eröffneten Konturze. Die Zahl der Zwangsversteigerungen steigt seit dem Jahre 1924 ununterbrochen. Das gleiche gilt für die Mahnforderungen, während sich die Zahl der Offenbarungsidee 1926/27 auf gleicher Höhe hielt. Im Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurden in beiden Jahren Jahren je 70 000 Offenbarungsidee gefordert. Auch die Zivilprozesse nehmen ständig zu. Eigenartiger Weise zeigt hier die statistische Kurve jeweils im März den höchsten Stand. Die Besetzungsfragen spielen im Vergleich zu den ländlichen Bezirken eine geringe Rolle. Auch die Zahl der Strafverfahren ist im Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte auffallend niedrig.

Besonders auffällig ist die Kurve der Kirchenaustritte. Jeweils im Dezember schneit sie empors, um schon im Januar auf den normalen Stand zurückzuführen. Das hängt damit zusammen, daß im Dezember die Kirchensteuer fällig wird. Die Fälle sollen nicht selten sein, in denen die aus der Kirche Ausgetretenen, nachdem der Zahlungstermin vorüber ist, wieder in die Kirche eintreten. Es soll sogar Leute geben, die diese Aus- und Eintrittshandlung bereits sechs bis siebenmal vollzogen haben.

Nord und Selbstmord.

Sonntag nachmittag erhob der 66jährige Bankdirektor Georg Bernstein in Berlin. Den 40jährigen Paul Thiel, der ihn geschäftlich zugrunde gerichtet hatte und beging darauf Selbstmord.

Die Opel-Sander-Katete.

Wie verlautet, sollen die Opelwerke bereits Versuche mit einer Luftkatete gemacht haben, bei denen eine Geschwindigkeit von mehreren hundert Stundenkilometern auf eine Höhe von 10 Kilometern erzielt wurden. Sander ist damit beschäftigt, eine Katete zu bauen, die eine Höhe von über 100 Kilometer erreichen kann.

Schweres Autounfall bei Wien.

In der Nähe der Gemeinde Söbbersdorf unweit des Kinderheimes der Stadt Wien ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein mit sieben Insassen besetzter Wagen stürzte in den Straßengraben. Sämtliche Insassen wurden zum Teil schwer verletzt.

Betrügereien bei einer Erbschaft.

Ist man in Frankfurt am Main auf die Spur gekommen. Angestellte der dortigen Barmer Erbschaft haben ärztliche Atteste gefälscht und durch dritte Personen Krankengelder abheben lassen. Es soll sich um große Summen handeln. Die Schwindeleien erstreckten sich teilweise auf mehrere Jahre. Eine Reihe von Haftbefehlen sind erlassen worden. Durch einen ähnlichen Schwindel ist die Frankfurter Filiale der Versicherungsgesellschaft „Herold“ erheblich geschädigt worden. Hier handelt es sich um fingierte Versicherungsbefehle, auf Grund deren Provisionen ausbezahlt worden sind. In die Affäre sollen ein Arzt und der Sohn eines Bankiers verwickelt sein.

Falschgeldschwindler.

Ist man in Frankfurt am Main auf die Spur gekommen. Angestellte der dortigen Barmer Erbschaft haben ärztliche Atteste gefälscht und durch dritte Personen Krankengelder abheben lassen. Es soll sich um große Summen handeln. Die Schwindeleien erstreckten sich teilweise auf mehrere Jahre. Eine Reihe von Haftbefehlen sind erlassen worden. Durch einen ähnlichen Schwindel ist die Frankfurter Filiale der Versicherungsgesellschaft „Herold“ erheblich geschädigt worden. Hier handelt es sich um fingierte Versicherungsbefehle, auf Grund deren Provisionen ausbezahlt worden sind. In die Affäre sollen ein Arzt und der Sohn eines Bankiers verwickelt sein.

Eine furchtbare Lawinentafastrophe

hat sich im Gebiet von Talsa in Santiago ereignet. Zahlreiche Gutshöfe wurden durch eine Schneelawine verstrüht. Die Zahl der Toten soll 200 Personen betragen. Ueber 20 000 Stück Vieh sollen von den Schneemassen begraben worden sein.

Costes und De Briz zurück.

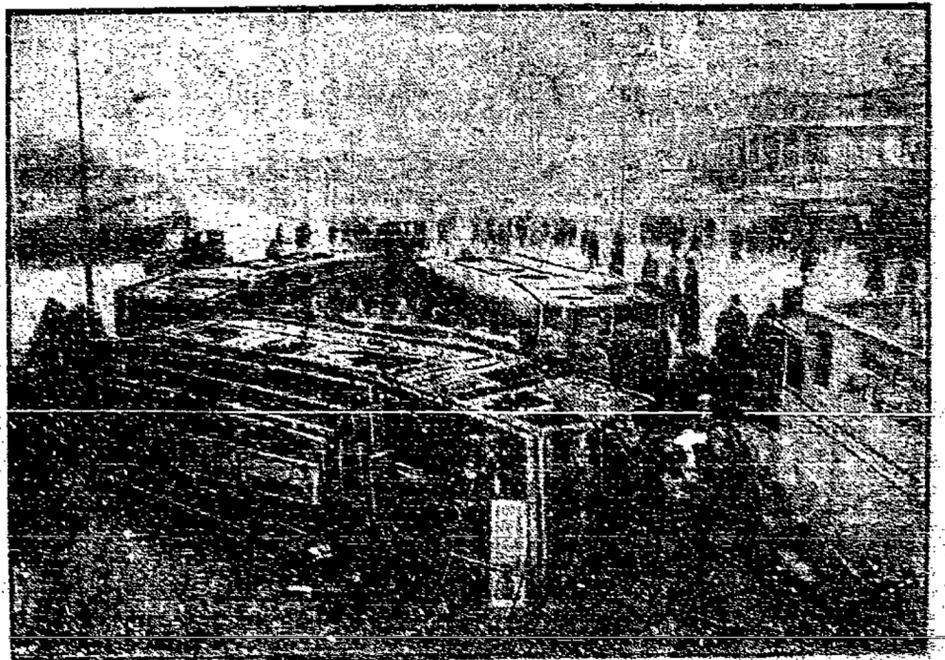
Die beiden französischen Flieger Costes und De Briz, die in sechs Tagen von Tokio nach Frankreich zurückflogen, sind am Sonnabend mittag, 1 Uhr, in Marseilles angekommen und abends in Paris gelandet.

Mißglückter Sprengstoffanschlag auf der Gotthardt-Bahn.

Das Bezirksamt von Rügenaht gibt heute abend amtlich bekannt, daß auf der Bahnstrecke zwischen den Stationen Rügenaht und Jmmensee beim Ausgang eines Eisenbahntunnels zwei Büchsen mit Sprengstoff aufgefunden worden sind. Ein auf der Gotthardt-Linie verkehrender Zug zerrammte die beiden Sprengbüchsen, ohne daß sie zur Explosion gelangten. Nach den Feststellungen genügte der Inhalt, um einen Eisenbahnzug zu vernichten. Von den Schweizer Behörden ist ein größerer Geldbetrag zur Feststellung der Täter ausgekehrt worden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gotthardt-Linie hauptsächlich von italienischen Reisenden befahren wird.

Straßenbahnkatastrophe in Berlin.

Ein aus einem Triebwagen und zwei Anhängern bestehender Straßenbahnzug, der nach dem Fußballkampf Tennis Borussia gegen BSC-Hertha im Berliner Stadion Zuschauer nach der Stadt zurückbeförderte, sprang in einer Kurve aus den Gleisen und stürzte um. Sechs Tote, 21 Schwerverletzte und 45 Leichtverletzte waren zu beklagen.



Sommertage am Rhein!

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags der „Büchergilde Gutenberg“ bringen wir hiermit ein Kapitel: „Sommertage am Rhein“ von Max Barthel aus seinem Buch: „Deutschland“ als Vorbereitung für unsere Ferienreise an den Rhein zum Abdruck.

Die Bezirksleitung der S. J. Mittelschlesien.

Nicht immer mündete der Rhein im holländischen Tiefland. In grauer Vorzeit verströmte er einmal im Mittelständischen Meer und ein andermal hoch oben in Schottland. Damals wurden noch keine verlässlichen Rheinlieder gefungen. Der Rhein war die große Rinne von den Alpen bis ans Meer. Die Menschen jener Zeit hatten andere Sorgen als die unserer Tage, die sich darüber streiten, ob der Fluß eine Mauer oder eine Brücke ist, und darüber, ob der deutsche Gott den deutschen Rhein (seine Hügel wurzeln in den Bergen der Schweiz, sein Haupt umspült das grüne Wasser der holländischen Küste) vor allen anderen Strömen ausgezeichnet habe und keinen „Frangmann“ an seinen Ufern dulde. Und all der blühende Unfuss gedeiht, trotzdem in Deutschland kein anderer Fluß so international ist wie der Rhein, so grenzsprenge und so völkerverbindend. Von süßigen Firnen und Gletschern strömt der Fluß in den Bodensee, der von drei Ländern umkrängt wird. Durch den unvergleichlich schönen Talkessel zwischen den Bergen und dem Schwarzwald fließt sein Lauf und nimmt den Neckar bei Mannheim mit auf die Wanderfahrt. Der Rhein hat Mannheim und Ludwigshafen groß gemacht und bringt der chemischen Industrie die Rohstoffe, er duldet die vielen Häfen und die Ueberzahl der Schlepper und Dähne. In der Pfalz und in Hessen spielt er über hundert Kilometer lang den verklebten Mann, schmückt sich mit schönen Bergen, läßt Wein wachsen, Städte blühen und erlebt sein Abenteuer vor dem dreißigsten Jahr. Hinter Bonn wird er groß und breit, schwimmt an Köln und Düsseldorf vorüber, an den Raufwänden der Schwerindustrie, umarmt wollüstig die Ruhr bei Duisburg-Ruhrort und die Millionen Tonnen Braunkohle, die dort oben aus den größten Binnenhäfen der Welt an sein Herz treiben. Dann strömt und fließt er weiter, nach Holland, nach Rotterdam, an das Meer, in den Ozean, und trägt am Ende seiner Reise die großen Schiffe der Welt. Aber auch heute schon mündet dieser Strom doppelt. Durch den Main schickt er ein blaues Wasser durch einen Kanal nach der Donau, der anderen Rinne und Völkerstraße nach dem wüsten Schwarzen Meer, das die Küsten Äthiens bespült. Bald werden die zwei Flüsse durch den Rhein-Donau-Kanal vollkommen verbunden sein, wie sie schon über zweitausend Jahre durch die Völkerwanderungen und Handelsverbindungen vereinigt sind. Ueber zweitausend Jahre zogen am Rhein und an der Donau viele Völker und Kulturen entlang und hinterließen ihre Spuren und ihr Herzblut. Und was aus dem Zusammenbrausen der vielen Flußströme erblickt ist, hat das Schwergewicht und die Weite ganzer Kontingente.

An der See, in Swinemünde, hatte Sommerloch von den sommerlichen Sängern die Lieder vom Rhein gehört, vom rheinischen Mädchen und rheinischen Wein, das müsse der Himmel auf Erden sein. Er hatte auch den Ruf wie Donnerhall brausen hören, aber das Schwergeklirr kam nur vom Zusammenklang massiver Biergläser, der Regenprall war das rhythmische Wellengetöse der Ostsee gewesen. Auch das Lied von der Lorelei hatte er gehört, das der deutsche Jude und Dichter Heinrich Heine geschrieben hatte, das makellos so schöne Lied in dem Tintel-tangel romantischer Blechmusik. Und nun war der Reisende auf dem Wege nach dem Rhein. In der Nacht, als der Morgen graute, wachte er auf und sah die Randberge und süßen Täler des Speersart. Der Nebel rauchte kühl und nüchtern aus leise wühenden Mulden. Die Räder der Eisenbahn zerklühten die Dunkelheit, und als die Speersartberge vorliefen, kam der helle Tag und brachte den Main und die lieblosen häßlichen Fabrikschächte Hanau und Offenburg. Die alte, freie Stadt Frankfurt schimmerte im Licht, Wiesbaden erhob sich aus dem Morgen, die ersten Hügel junger Weinberge tauchten auf, aber zwischen dem Rhein und den Weinbergen standen die Wohnkajernen der Stadt Höchst und die Schornsteine der chemischen Fabriken. Neue Weinberge, große Felder mit roter Erde und jungem Wein, Kellereien für Sekt, dann das ruhige Fließen des Rheins selbst, die strömende Fläche nach dem Meer. Wie zur Begrüßung erhebt sich das Land. Wie Hörnerklang und Posamentenflöhen schweben die Berge heran und treten ganz nahe an das Flußufer, tragen Wein auf ihren Flanken, Burgen auf ihren Schultern und Städte an ihren Füßen. Das Spiel des Rheins mit den Weinbergen beginnt. Das Spiel ist sehr schön.

Rüdesheim liegt am Beginn schwellender Berge und zeigt das internationale Gesicht einer geschmückten Fremdenstadt. Viele Hotels stehen da, ruinenhafte Türme und Weinlämpen, die Fremdenindustrie hat sich aufgemacht, Eisenbahnen hämmern vorüber, Schiffsbrücken schwingen über den Strom, aber alles wird erdrückt vom Wein, der auf den Terrassen der steilen Berge wächst, in hohen Gärten und breiten Feldern, alles wird überwältigt von den in strenger Ordnung gepflegten Rebhainen, die vollkommen militärisch ausgerichtet sind. Wein erhebt sich überall an den Hängen der Berge, in den Falten der Täler und Senkungen und klettert bis in die nackten Felsen des vulkanischen Gesteins, aus dem diese Landschaft besteht. Schon beginnt der Zauber der Burgen und Ruinen, die nur darum ein Zauber sind, weil das Zeitalter der Technik begonnen hat und wir mit unseren Veraplanen den Raum pflügen. Sie sind nur darum ein Zauber, weil wir die viel größeren Zauberer sind. Sie rühren nur an unsere Herzen, weil sie den Sprung zeigen, der aus dem Mittelalter nach vorwärts jagte. Über diese Berge und Ruinen hindurch ist der Zauber der Landschaft, sie sind verpackt mit dem Giftschmerz mystischer und räuberischer Zeit. Sie sind angefüllt mit den wimmernden Gebeten und gräßlichen Klagen der ausgeraubten Kaufleute und geschundenen Bauern.

Jugendgenossen und Genossinnen!

In wenigen Wochen vereinigt sich die sozialistische Arbeiterschaft der ganzen Welt wiederum zu den Kundgebungen des 1. Mai. Notwendiger denn je ist in diesem Jahr der geschlossene Aufmarsch der Massen des sozialistischen Proletariats.

In den meisten Ländern herrscht die Reaktion.

In England sabotiert die konservative Regierung jeden sozialen Fortschritt; in Deutschland und in der Tschechoslowakei tritt nun bereits ein Jahr lang der Bürgerblock der Interessen des Besitzes und der Reaktion, in Frankreich regiert Poincaré, in Italien sucht Mussolini immer neue Konflikte, und in Polen und Litauen wird ebenfalls nach seinem Vorbild regiert. In Oesterreich zeigten die blutigen Vorfälle des 15. Juli das verstärkte Machtbewußtsein des Bürgertums, und in Norwegen scheiterte der Versuch einer Arbeiterregierung an dem Widerstand des Bankkapitals. In Belgien ist die Sozialdemokratie aus der Regierung ausgeschlossen, weil sie den von unseren belgischen Genossen in großzügiger Weise eröffneten Kampf um die sechsmonatliche Militärdienstpflicht zu ihrem eigenen gemacht hat.

Es ist nicht verwunderlich, daß unter diesen Verhältnissen die Abrüstung der Völker nicht vorankommt, daß die konservative englische Regierung es wagen kann, in Genf offen gegen das Washingtoner Arbeitszeitabkommen vorzugehen. Die europäische Welt ist wieder erfüllt von gefährlichen Spannungen und Kriegsgefahren, und in den unterdrückten Völkern Äthiens gärt und brodeln es ununterbrochen.

Doch der Tag der Abrechnung naht!

Das Jahr 1928 ist ein Wahljahr. In Frankreich und Deutschland in Schweden und Polen, in der Tschechoslowakei und vielleicht auch in England und Belgien wird gewählt. Die Vorzeichen dieser großen Kämpfe sind für die Arbeiterklasse günstig. Die sozialistische Arbeiterbewegung ist im Vormarsch. Alle Wahlen der letzten Zeit in Deutschland, England und der Tschechoslowakei brachten Siege der sozialistischen Bewegung. Die Mitgliederzahlen der sozialistischen Arbeiter- und Jugendorganisationen sind allerorts im Wachsen begriffen. Die sozialistische

Arbeiterschaft geht zum Angriff über.

Die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen können mit starken Kräften die kommenden Auseinandersetzungen aufnehmen. Die Herrschaft der Reaktion hat sie fest zusammengeführt zu einheitlichem Handeln. In der Tschechoslowakei hat im Januar dieses Jahres seit mehr als zwanzig Jahren der erste gemeinsame Kongreß aller sozialistischen Parteien stattgefunden und mit einem vollen Erfolg geendet. Die Einheit der sozialistischen Bewegung marschiert. Die internationalen Organisationen rufen zum Kampf auf internationaler Grundlage. Der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale haben den

Kampf um den Achtfundentag

in den Mittelpunkt der diesjährigen Maidundgebung gestellt. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale wird auf ihrem

Berlin, im März 1928.

Das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale.

Karl Heinz, Wien. Josef de Graeve, Gent. Erich Ollenhauer, Berlin. Ernst Paul, Prag. Richard Lindström, Stockholm. Roos Borrink, Amsterdam.

Schlesischer Jungbuchdruckertag.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich der an den Osterfeiertagen in Breslau abgehaltene zweite schlesische Jungbuchdruckertag, der mehr als 650 Lehrlinge aus allen Teilen Schlesiens zusammenführte. In einer durch die Musikgruppe der Lehrlingsabteilung förmlich musikalisch umrahmten Eröffnungsgesänge im Gewerkschaftshause begrüßten der Gau-Jugendleiter, sowie Vertreter des Verbandsvorstandes, der Ortsverwaltung, des Ortsvereins des ADGB, und des Freigewerkschaftlichen Jugendkartells von der mit der Büste Gutenbergs und den Verbandsfarben geschmückten Bühne den Nachwuchs der schwarzen Kunst. Einige Männerchöre, die vom Gesangsverein Gutenberg vorgelesen wurden, sowie Rezitationen proletarischer Dichter gaben der Veranstaltung eine würdige, weihenvolle Note. In einer weiteren Veranstaltung am Abend des gleichen Tages wies der Verbands-Lehrlingsleiter, Kollege Jülich-Berlin, in einer Festrede darauf hin, welche Erfolge die im Jahre 1920 ins Leben gerufene Jungbuchdruckerbewegung zu verzeichnen habe, die seinerzeit von Behörden und Unternehmern hart befehdet wurde. Ein besonderer Erfolg sei es, daß heute schon 81 Prozent des beruflichen Nachwuchses von der Jugendorganisation erfasst worden seien. Die Vorführung „Gerhart Hauptmann im Film“ sowie muster-gültige turnerische Darbietungen der „Freien Turnererschaft“ beschloßen die zweite, ebenfalls musikalisch umrahmte Veranstaltung, die gute Ansätze proletarischer Festkultur erkennen ließ.

Während am Montag die schlesischen Lehrlingsleiter ihre Gaukonferenz abhielten, sprach Fachlehrer Schultes zu den Jungbuchdruckern über das Thema „Neue Wege zur Bildung der Jugend“. In zweistündigen Ausführungen wies der Redner an Hand vieler Beispiele darauf hin, wie notwendig es für den jungen Menschen sei, sich eine Bildung anzueignen, die ihn befähige, sich selbst über alle Dinge des Lebens ein Urteil zu bilden und kein Leben auszuhalten. Unsere Bildungswelt, die Schulen, trügen noch vielfach den Charakter von Festhalten, deshalb gelte es für die arbeitenden Menschen, ihre wirtschaftliche Lebenslage so zu gestalten, daß sie bei ihrem Kampf um den Lebensunterhalt nach Zeit und Möglichkeit fänden, ihren Menschen zu bilden. Neben den Bestrebungen, sich geistig fortzuentwickeln, dürfe auch nicht vergessen werden, den Körper zu stärken und gesund zu erhalten. Es ist nicht notwendig, daß der Mensch ein lebendes Konversationslexikon werde, aber Menschenkenntnis, Bücherbildung und Unterrichtswörterbuch müssen in harmonischem Einklang die Volkswaffen zu der Selbstkenntnis kommen lassen, aufwärts zu streben, und der nächsten Generation

Brüsseler Kongreß das Aktionsprogramm der nächsten Zeit festlegen. Abrüstung und Arbeiterschutz sind die Parolen der Kämpfe in der nächsten Zukunft. Die sozialistische Jugend marschiert mit. Die proletarische Jugend hat in diesen Jahren in allen Ländern ihre Schicksalsverbundenheit mit der Arbeiterbewegung deutlich empfunden. Jeder Schlag der Reaktion traf sie mit voller Härte, und jeder Sieg des Fortschritts wird ihr neue Entwicklungsmöglichkeiten bringen.

Die sozialistische Jugend

wird darum geschlossen aufmarschieren neben den Bataillonen der Arbeiterschaft, wenn am 1. Mai die Ideale der Völkerverständigung und der Befreiung der Arbeiterschaft gefeiert werden, sie wird in allen kommenden Kämpfen wie bisher an der Seite der erwachsenen Kameraden stehen. Auch durch die internationale sozialistische Jugendbewegung geht der frische Zug neuen Aufstiegs und neuer Kampfesfreudigkeit. Im letzten Jahr haben wir die große internationale

Einheitsfront für Jugendschutz und Jugendrecht

geschaffen. Die Sozialistische Jugend-Internationale, der Internationale Gewerkschaftsbund und die Sozialistische Arbeiter-Internationale haben einen festen Kampfbund für die Durchsetzung unseres Jugendschutzprogramms geschlossen. Wir haben die Pflicht, diesen Bund zu stärken durch eine energische Werbung unter der proletarischen Jugend. Die Voraussetzungen für einen neuen Aufstieg sind auch bei uns gegeben. Der diesjährige Maitag muß darum im Zeichen der Werbung für unsere sozialistische Jugendbewegung stehen. Die Stärkung der sozialistischen Arbeiter- und Jugendbewegung ist der einzige Weg zur wahren Einheit der internationalen Arbeiterbewegung. So steht auch für uns der 1. Mai 1928 im Zeichen erhöhter Kampfanstrengung und gesteigerter Kampfesfreudigkeit. Alle Kräfte müssen sich vereinen zu geschlossenem Handeln, unsere Reihen müssen verstärkt werden, damit wir im Juli nächsten Jahres als

Die junge Garde des Proletariats

in Wien zahlreich aufmarschieren können. Rüstet zum zweiten internationalen sozialistischen Jugendtreffen im roten Wien. Das Wiener Jugendtreffen soll ein machtvolles Bekenntnis des sozialistischen Jungvolks zu den Idealen der sozialistischen Arbeiterklasse werden. Die Welt soll erkennen, daß ein neues Geschlecht aus der Arbeiterschaft heranwächst, erfüllt vom unerschütterlichen Glauben an seine große Sache, erfüllt von heiliger Begeisterung und Kampfesfreude für die kommenden Auseinandersetzungen mit der alten Welt des Kapitals und der Reaktion und auch erfüllt mit dem Willen zur Gestaltung unserer neuen sozialistischen Ordnung.

Jugendgenossen und Genossinnen!

Große Aufgaben rufen uns. Zeigt am 1. Mai, daß wir gewillt sind, sie zu erfüllen.

Es lebe die internationale sozialistische Jugendbewegung!
Es lebe der internationale völkerbefreiende Sozialismus!

bessere Lebensmöglichkeiten zu gestalten. In den Nachmittagen wurde der Zoologische Garten und verschiedene Breslauer Sehenswürdigkeiten besucht.

Anlässlich des Jungbuchdruckertages hatte die Breslauer Lehrlingsabteilung des Deutschen Buchdruckerverbandes während der Festtage im Gewerkschaftshause eine Freizeit-Ausstellung veranstaltet, die einen Einblick in die erzieherische und bildende Tätigkeit gewerkschaftlicher Jugendarbeit gestattete. Lehrlingsarbeiten aus der Handwerkerlehre und von einem vom Verbandsverbanden veranstalteten beruflichen Wettbewerb, gewerkschaftliche Jugendschriften und gute Bücher waren mit eifriger Sorgfalt zusammengetragen, um den Besuchern Anregungen über vernunftgemäße Verwendung der Freizeit zu geben. Zahlreiche Photos, die zum Teil von den „Naturfreunden“ zur Verfügung gestellt worden waren, zeigten die Naturwunderlichkeiten der engeren und weiteren Heimat, die in frohen Wanderschaften aufzusuchen auch eine richtige Verwendung der Freizeit ist.

Jungsozialisten in Hindenburg.

Im Hindenburger Gewerkschaftshause kamen am 1. April eine Anzahl Hindenburger jüngere Parteimitglieder zusammen, um zur Gründung einer Jungsozialistengruppe Stellung zu nehmen. Der Versammlung wohnten in fastlicher Zahl auch die Bentheimer Jungsozialisten und einige Gleiwitzer Parteifreunde bei, die der Gründung reges Interesse entgegenbrachten. Genosse Kabis leitete die Versammlung, in der dann Genosse Graßon einen einflussreichen Vortrag über die Aufgaben der jungsozialistischen Bewegung hielt. Nach einer kurzen Aussprache erklärten sich die 24 anwesenden Hindenburger Genossen zum Beitritt bereit, so daß die Bildung einer Jungsozialistengruppe vorgenommen werden kann.

Neue Jugendherberge in Waldenburg.

Am 1. April ist die neue Jugendherberge der Stadt Waldenburg dem Verkehr übergeben worden. Sie liegt am Abhang der Bogelkuppe, etwa zehn Minuten vom Bahnhof Waldenburg-Altwasser entfernt. Der Weg geht durch die Charlottenbrunnener Straße, an evangelischer Kirche und Postamt vorbei, bis am Haupte Poststraße 18 ein Fußweg mit Treppentritten zur Höhe führt. Am besten fragt man nach der „Schweizer“. Von dort aus ist nur noch einhalb Minuten zu steigen. Die hübsche Herberge, die von vorbildlicher Fürsorge des Magistrats Waldenburg zeugt, weist in zwei Schlafräumen insgesamt 36 Betten, außerdem 24 Kottlager mit Betten, Tagesraum und Kochgelegenheit auf. Anmeldungen sind zu richten an den Herbergsleiter Wälfel Borber, Waldenburg-Altwasser, Jugendherberge an der Bogelkuppe.

